Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Ober-Tribunals-Rath von Kunow zu Berlin den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie den Kaiserlich französischen Marine-Beamten Soullier de Choisy zu Bordeaux und Moolenaar zu Pauillac, dem Königlich württembergischen Oekonomierath Werner zu Kirchberg und dem Rechnungsrath a. D. Benn zu Halle im Regierungsbezirk Minden, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Stadtgerichts-Rath Friedrich Wilhelm Reimer in Königsberg in Pr. zum Direktor des Kreisgerichts in Labiau zu ernennen; und dem Stadtgerichts-Sekretär und Salarienkassen-Kontroleur Koethen in Berlin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; ferner den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Oestreich Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar des Großkreuzes des Leopold-Ordens: dem General-Inspekteur der Artillerie, General der Infanterie von Hahn; des Ordens der eisernen Krone erster Klasse: dem Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion und Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, General-Lieutenant von Puttkamer; des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse: dem Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Obersten Hartmann, à la suite der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5); des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens: dem Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Oberst-Lieutenant Neumann, à la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7) und des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse: dem Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Major The Losen, à la suite der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5).

Der Rechtsanwalt und Notar Mier zu Kosel ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Neustadt in Oberschlesien mit Einräumung der Praxis als Rechtsanwalt im Bezirke desselben und mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustadt versetzt worden.

Nr. 270 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Zirkular-Verfügung vom 12. November 1860, in Beziehung auf das neue Betriebs-Reglement für die Staats- und die unter Staats-Verwaltung stehenden Eisenbahnen; ferner Seitens des k. Justizministeriums ein Erkenntniß des k. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, vom 15. Oktober 1859, daß Streitigkeiten über die Entrichtung beständiger persönlicher, auf besonderer Ortsverfassung beruhender Abgaben an einen Schullehrer zum Rechtswege nicht geeignet sind.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag 13. Nov., Nachmitt. Die Bank von England hat den Diskonto wiederum von 4½ auf 5 Proz. erhöht, weil ihr 300,000 Pfd. St. entzogen worden sind.

Paris, Dienstag 13. Nov. Gutem Vernehmen nach begiebt sich der Subdirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Declerc, in einigen Wochen nach Berlin, um Unterhandlungen zu einem Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und Frankreich vorzubereiten.

Der „Messager du midi" meldet aus Gaëta vom 11. d., daß der König die Vorschläge wegen Räumung des Platzes zurückgewiesen habe. General Bosco ist angekommen und wird den Befehl über die außerhalb der Festung befindlichen Truppen, deren Zahl sich noch auf 10,000 belaufen soll, übernehmen. Nach demselben Blatte soll in Gaëta ein preußischer General in besonderer Mission eingetroffen sein.

Nach weiteren mit der Ueberlandpost hier eingetroffenen Berichten hat der König von Siam dem Kaiser von Anam den Krieg erklärt.

Brüssel, Dienstag 13. Nov., Nachmitt. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Kammer drückte der Minister des Innern, Rogier, sein lebhaftes Bedauern aus, daß der König außer Stande sei, die Kammer zu eröffnen. Der König habe dies in einem Schreiben mitgetheilt und gleichzeitig erklärt, daß es ihm angenehm gewesen sein würde, nach den letzten Kundgebungen sich im Schooße der Kammern zu befinden.

Neapel, Montag 12. Nov. Garibaldi ist zum General der Armee ernannt worden. — Man erwartete die Uebergabe Gaëta's. (S. oben Paris.)

(Eingeg. 14. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 13. Novbr. [Zur Macdonald'schen Angelegenheit; Aspekten der östreichischen Politik; Preußens Beziehungen zu Sardinien.] In jüngster Zeit haben sich Stimmen vernehmen lassen, welche in Zweifel ziehen wollen, daß die Macdonald'sche Angelegenheit dem englischen Kabinet zu sehr unfreundlichen und überdies noch unmanierlichen Aeußerungen gegen Preußen Anlaß gegeben hat. Der Zweifel mag insoweit richtig sein, als man nicht gerade über Russell'sche Depeschen Klage zu führen hat. Aber sicher ist, daß Lord Russell schon in Koblenz die Beschwerden der aufgeregten Engländer mit allzuhitzigem Eifer vertrat und den hiesigen Gesandten Englands, Lord Bloomfield, anwies, die Angelegenheit mit äußerster Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Lord Bloomfield hat sich dieses Auftrages mit größerer Leidenschaftlichkeit entledigt, als die Rücksicht auf die innigen Beziehungen zwischen Preußen und England hätte zulassen sollen. Es steht fest, daß seine Noten und Promemoria's eine sehr schroffe Sprache führten und in vorurtheilsvoller Verblendung alle Angaben der betheiligten Engländer als unbestreitbare Thatsachen hinstellten. Die Erwiderungen unseres Kabinets, die jene Angaben durch achtbare Zeugnisse entkräften konnten, haben durch ihre ruhige, aber würdevolle Haltung endlich Eindruck gemacht und einer unbefangenen Würdigung der Thatsachen die Bahn geebnet. Inzwischen hat der vom Zaune gebrochene Streit das Gute gehabt, die schroffe Selbstsucht Englands in das hellste Licht zu setzen und Deutschland darauf aufmerksam zu machen, daß man mit England vielleicht Geschäfte machen, aber keine Freundschaft schließen kann. — Schon jüngst habe ich erwähnt, daß Oestreich während des Warschauer Kongresses auch vertrauliche Unterhandlungen mit dem Tuilerienkabinette angeknüpft hatte, um je nach Befund zu entscheiden, nach welcher Seite hin der Kaiser Franz Joseph mit Aussicht auf größeren Erfolg die Hand zum Bündniß ausstrecken könne. Wie verlautet, hat das Ergebniß in Warschau und in Paris den Wünschen des östreichischen Hofes gleich wenig Genüge gethan, und in Folge dessen hat sich überall die Ueberzeugung befestigt, daß Oestreich im Bewußtsein vollkommener Isolirung nicht die Offensive in Italien ergreifen wird. Dieser Stand der Dinge hat den Politikern und den Börsenmännern wieder etwas Vertrauen in die Zukunft gegeben. Doch darf man nicht vergessen, daß die italienische Bewegung ihre eigenen Gesetze hat und unfehlbar nach kurzer Frist selbst zum Angriff übergehen wird. — Man beschäftigt sich mit der Frage, ob das Berliner Kabinet, da es bisher erklärt hat, daß es „zur Zeit keine Veranlassung habe, die diplomatischen Beziehungen zu Sardinien abzubrechen", eine bestimmte Eventualität für einen solchen Schritt in Aussicht nehme. Soviel ich weiß, hat die Regierung sich nicht damit befaßt, über alle Möglichkeiten der Zukunft Musterung zu halten. Die umlaufenden Gerüchte beruhen daher auf voreiligen Konjekturen.

☾ Berlin, 13. Nov. [Vom Hofe; Ministerrath; Todtenfeier; Mancherlei.] Der Geburtstag unsrer Königin ist heute nur von Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen und Schulen gefeiert worden. Am Hofe findet die Feier am Namenstage der Königin statt. Bekanntlich hat die Königin diese Einrichtung seit dem Tode ihrer Mutter getroffen, die gerade an ihrem Geburtstage, dem 13. November, starb; sie verlebt deshalb diesen Tag immer in großer Zurückgezogenheit. — Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von den Geheimräthen Costenoble und Illaire, von dem Polizeipräsident v. Zedlitz und von dem von Fürstenwalde zurückgekehrten General v. Manteuffel Vortrag halten und arbeitete alsdann mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags empfing der Prinz-Regent den russischen General, Baron v. Budberg, der in außerordentlicher Mission von Petersburg hier eingetroffen ist. — Morgen Vormittag 11 Uhr findet unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern im Schlosse ein Ministerrath statt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm ist von seiner Unpäßlichkeit völlig wiederhergestellt, soll jedoch auf den Rath seines Leibarztes Wegener noch nicht ausgehen; heute habe ich den Prinzen indeß schon auf dem Hofe seines Palais gesehen; das Wetter war aber auch heute ausnahmsweise schön. — Die Großfürstin Michael ist heute Vormittag gegen 9 Uhr mit ihrem Sohne und ihrem Bruder, dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem Fürsten Gagarin ꝛc. im badischen Salonwagen auf dem Anhalter Bahnhofe von Karlsruhe hier angekommen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Mittags machten die hohen Gäste dem Prinz-Regenten und den Mitgliedern unsers Königshauses ihre Besuche und verweilten namentlich lange im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm. Nachmittags machten die hohen Herrschaften, mit Ausnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm, ihre Gegenvisite. Die Abreise nach Petersburg erfolgt heute mit dem Nachtzuge. — Die Prinzen Karl, Albrecht und Sohn werden, soweit bestimmt, am 20. d. M. von Petersburg hierher zurückkehren. Ueber die Rückkehr des Prinzen Wilhelm von Baden von Petersburg nach Karlsruhe steht noch gar nichts fest und wird derselbe wahrscheinlich längere Zeit am Kaiserhofe und bei seiner Schwester zum Besuch verweilen. An dem Tage und, wie es heißt, zu derselben Stunde, wo die Kaiserin Mutter feierlich beigesetzt wird, wollen sich hier die Mitglieder unserer Königsfamilie mit anderen fürstlichen und hochgestellten Personen zu einer Todtenfeier versammeln. Zu derselben trifft am Donnerstag früh auch die verwittwete Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin hier ein und wird bis nach der Feier des Namenstages der Königin in Potsdam verweilen. — Der Minister v. Schleinitz giebt dem bayrischen Gesandten, Grafen Montgelas, zu Ehren am nächsten Montag in seinem Hotel ein großes Diner, zu dem die Mitglieder des diplomatischen Korps bereits Einladungen erhalten haben. Der Minister hat dem Grafen Montgelas, seitdem er Bayern am hiesigen Hofe wieder vertritt, noch kein Diner gegeben. — Der Abgeordnete, Landesökonomierath Dr. Lüdersdorff auf Weißensee, hat sein Mandat niedergelegt. — Man ist hier gegenwärtig mit der Anfertigung neuer Fahnen beschäftigt, welche für die neu formirten Regimenter bestimmt sind. Die Zahl dieser Fahnen soll sich auf 150 belaufen und wird sie der Prinz-Regent beim Beginn des neuen Jahres den Truppen übergeben. Mit dieser Uebergabe soll eine entsprechende Feier verbunden sein, bei der unsere ganze Armee vertreten sein wird.

— [Fahnen-Verleihung; Uniformirung der Infanterie.] Wegen des Todes J. Maj. der Kaiserin von Rußland ist nunmehr die Verleihung der Fahnen an die neuen Regimenter definitiv auf den 18. Januar, den 160. Jahrestag des preußischen Königreichs, festgestellt worden. Sämmtliche Regimenter werden durch Deputationen vertreten sein, während das 1. Garderegiment zu Fuß, das Garde-Füsilierregiment und das Regiment Garde du Corps die Ehrenwachen stellen werden. — Die Vorschläge wegen der neuen Uniformirung der Infanterie haben jetzt ihre definitive Erledigung gefunden; nach diesen erhalten die geraden Armeekorps weiße Beschläge und Knöpfe, die ungeraden behalten die jetzigen. Das 1. und 3. Armeekorps erhält rothe, das 2. und 7. weiße, das 6. und 5. gelbe, das 4. und 8. endlich blaue Kragen. Die ersten Brigaden sämmtlicher Korps bekommen weiße, die zweiten rothe, die dritten gelbe, die vierten blaue Achselklappen. Das erste Regiment jeder Brigade erhält schwedische, das zweite Regiment brandenburgische Aufschläge, die bisher üblichen Nummern fallen ganz fort. Hiernach wird z. B. das 50. Infanterieregiment Helme mit weißen Beschlägen, weiße Knöpfe, gelbe Kragen, weiße Achselklappen und eben solche brandenburgische Aufschläge erhalten. (Br. Z.)

— [Behandlung der Rekruten.] Bei dem Eintritt der diesjährigen Rekruten sind die zur Ausbildung derselben kommandirten Unteroffiziere und Gefreiten streng angewiesen worden, sich gegen dieselben aller Thätlichkeiten und Schimpfwörter zu enthalten, indem Uebertretungsfälle nach der ganzen Schärfe der Vorschriften geahndet werden würden. Diese speziellen Verwarnungen scheinen die Folge einer allgemeinen Vorschrift aus höheren Kreisen zu sein und schärfen, allerdings bereits vorhandene, Bestimmungen ein, welche bisher leider nicht immer beachtet wurden. (Sp. Z.)

— [Suspendirung der Exportvergütung für Spiritus.] Die „BHZ." schreibt: In Geschäftskreisen ist das Gerücht verbreitet, die Regierung beabsichtige mit Rücksicht auf den Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte die Exportvergütung für Spiritus zu suspendiren. Da dieses Gerücht, über dessen Grund oder Ungrund wir Verläßliches noch nicht in Erfahrung bringen konnten, auf der Produktenbörse einen fühlbaren Eindruck hervorbrachte, so dürfen wir dasselbe nicht unerwähnt lassen. Wir bemerken übrigens, daß, wenn die Regierung diese Absicht haben sollte, sie keineswegs, wie hie und da geglaubt wird, die Zustimmung des Landtages abzuwarten haben würde. Maaßregeln dieser Art werden in der Regel nach vorgängiger Verständigung unter den Zollvereins-Regierungen und mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung der Landesvertretung getroffen.

Landsberg a. W., 12. Nov. [Produktenmarkt.] Der Magistrat unserer Stadt, die sich schon längst eines regen Produktenverkehrs erfreut, der besonders seit der Berührung durch die Ostbahn von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt, hat sich veranlaßt gesehen, allmonatlich zweimal einen Produktenmarkt einzurichten. Der erste Markt wird am 20. d. Mts. stattfinden.

Thorn, 12. Nov. [Konfessionelle Volksschule.] Im Monat Juli d. J. hatte die hiesige katholische Geistlichkeit die Trennung der hiesigen Elementarschulen für Knaben und Mädchen nach den Konfessionen verlangt. Dieses Verlangen fand weder bei der städtischen Schuldeputation Unterstützung, noch beim Magistrate Zustimmung. Die öffentliche Meinung sprach sich gleichfalls entschieden gegen eine solche Zumuthung an die Kommune, d. h. an den steuerkräftigen und zahlenden protestantisch-deutschen Bevölkerungstheil aus, welcher schon Sorge dafür trägt, daß die überwiegende Mehrzahl der römisch-katholischen Schulkinder Unterricht, Schulutensilien, zu Zeiten Bekleidung gratis erhält. Bei dem Bescheide des Magistrats beruhigten sich die Gesuchsteller nicht, hinter welchen der intelligente Theil der hiesigen römisch-katholischen Einwohner nicht steht, sondern brachten ihr Verlangen zur Kenntnißnahme der k. Regierung zu Marienwerder. Von dieser ist nunmehr der Bescheid erfolgt, daß sie keine gesetzlichen Mittel habe, den Magistrat zur Durchführung der begehrten Trennung zu zwingen. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Nov. [Ueber die Rede beim Lord-Mayors-Bankett in London] sagt die „Ostd. P.": Kannegießerei pflegt man sonst die politischen Gespräche in untergeordneten Kreisen zu heißen; kein Mensch kümmert sich um sie. Aber die Gespräche, welche die Minister und Gesandten beim Bankett des Lordmayors halten, werden nach allen Weltenden hin telegraphirt; die Kurse fallen und steigen je nachdem, und doch sind alle diese Diskurse nichts Anderes, als höhere Kannegießerei. Graf Persigny, der wohl weiß, wie man in den Tuilerien über die Note John Russell's sich ärgert, die Frankreich bei den Italienern herunterzusetzen bemüht ist, preist salbungsvoll das innige Verständniß Frankreichs und Englands. Lord John, der so eben die Sache Victor Emanuel's in einem der revolutionärsten Aktenstücke, das je eine monarchische Regierung geschrieben, den übrigen Großmächten gegenüber in Schutz genommen und Sardinien aufgemuntert hat, sich der unterdrückten Völker anzunehmen, erklärt mit einer Logik, die beinahe an einen Champagnerrausch erinnert: Die Aussichten auf den Frieden waren niemals so blühend, als in diesem Augenblicke! Friede zwischen wem? Wir kennen nur einen Frieden, der Europa beruhigen könnte, und das wäre ein Friede zwischen Oestreich und Piemont. Meint Lord John, daß er mit seinen jüngsten Noten diesen gefördert? Oder ist aus der Kanne des Lordmayors ein Strom Wein zu viel in sein Glas gegossen worden? Ist dies etwas Anderes als höhere Kannegießerei und aufgeputzte Komödiantenphrase? Es giebt nur ein Friedenszeichen in diesem Augenblick, und das ist der Winter. Wenn von der römisch-neapolitanischen Küste nicht in nächster Zeit nächtliche Freischärlerschiffe die Revolution und den Krieg an die dalmatinische Küste hinübertragen, so sind die Stürme daran schuld und die Jahreszeit. Zwei oder drei Monate giebt es Aussicht auf Frieden. Eine solide Assekuranzgesellschaft möchte zwar vielleicht auch diesen nicht versichern, indeß darf man aber so viel immerhin dem Winter zumuthen. Wenn das die guten Aussichten sind, welche Lord John so wein- und friedensselig machen, so mag es ihm hingehen. Wenn wir aber nach der Wirkung urtheilen sollten, die sein Revolutionsgeschrei bei allen Regierungen hervorgebracht haben muß, die etwas zu verlieren haben, so will es uns scheinen, daß er den Effekt falsch berechnet hat!

— [Tagesnotizen.] Mit großer Absichtlichkeit, so schreibt man der „K. Z." von hier, wird durch einige Blätter die Nachricht

verbreitet, daß zu der in Gran abzuhaltenden Primatialkonferenz auch ein paar Rabbiner berufen würden. Aus bester Quelle kann versichert werden, daß man in Ungarn hieran nicht denkt, weil gar kein vernünftiger Grund zu einer speziellen Berufung von Juden vorliegt. Die Versammlung in Gran hat keinen konfessionellen Charakter an sich. — In der Gegend von Ungar.-Hradisch in Mähren herrscht seit einem Monat eine Geflügelviehseuche, die meistens plötzlich tödtet. Bei den todten Thieren findet man die Haut blau unterlaufen, die Eingeweide und meist auch das Gehirn mit schwarzem Blute gefüllt. Die Krankheit scheint identisch mit der Brandseuche des Hornviehs zu sein. — In Lemberg soll mit dem Beginne des neuen Jahres ein neues politisches Blatt unter dem Titel „Die Tribune" erscheinen, dessen Bestehen durch einen im Kreise des dortigen Adels zusammengebrachten Fond gesichert ist. — Die „Agramer Zeitung" schreibt: „An unserer über der Komptoirthüre durch 30 Jahre harmlos gehangenen Tafel, mit der Aufschrift: „Komptoir der Agramer Zeitung" ist bei finsterer Nacht eine Heldenthat ausgeführt worden; sie wurde heruntergerissen, in Stücke gehauen und fortgeschleppt! Da, wie wir hören, auch andere deutsch geschriebene Tafeln dasselbe Schicksal gehabt, so dürfte die That durch Feinde der deutschen Sprache verübt worden sein! — In Wien starb am 5. d. nach schweren Leiden der Kapellmeister Binder, bekannt als Possenmusiker. Eine seiner Arbeiten war die Tannhäuserparodie. — Die russische Botschaft, welche bisher die laufenden Geschäfte im Interesse der sardinischen Unterthanen in Oestreich versah, hat diese Geschäfte an die schwedische Gesandtschaft übertragen. — Der neugewählte Fürst von Montenegro, Nikizza, wird eine Reise nach Rußland machen und bei dieser Gelegenheit demnächst auch nach Wien kommen.

— [Kaiserliche Höflichkeit.] Wie der „N. P. Z." aus Paris geschrieben wird, ist es in der That der Fall, daß der Kaiser Napoleon persönlich, nicht nur durch Vermittelung des östreichischen Botschafters, der Kaiserin von Oestreich (die ihrer Gesundheit wegen über Ostende nach Madeira reisen will) einen Palast in dem jetzt kaiserlich französischen Nizza hat anbieten lassen. Gleichzeitig hat er sich dahin geäußert, daß er sich glücklich schätzen würde, der Kaiserin bis Straßburg entgegen zu reisen. Vielleicht ersieht er die Möglichkeit einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich, in der Hoffnung, daß derselbe alsdann seine Gemahlin bis nach Straßburg begleiten würde. Man glaubt, daß die östreichischen Aerzte fortfahren werden, das Klima von Madeira zuträglicher als das von Nizza zu halten.

— [Verbindung der Wojwodina mit Ungarn.] Seit einigen Tagnn weilte Graf Josef Bethlen aus Temesvar hier, dem Vernehmen nach, um im Namen eines großen Theiles der Bevölkerung der baldigen Rückkehr der Wojwodina in den Verband mit Ungarn das Wort zu reden. Er soll die freundlichste Aufnahme bei dem ungarischen Hofkanzler Baron Vay, dem Grafen Szecsen und dem für die Wojwodina bestimmten kaiserlichen Kommissär, FML. Grafen Mensdorff-Pouilly, gefunden haben. Zur Angelegenheit der Wojwodina theilt „Szrbski Dnevnik" den an den Patriarchen Rajacsics gerichteten anonymen Brief eines „angesehenen Serben" mit. Im Eingange dieses Schreibens wird darauf hingewiesen, daß FML. Mensdorff-Pouilly beauftragt sei, die Wünsche der Wojwodschaft bezüglich des Anschlusses an Ungarn einzuholen. Im weiteren Verlaufe wird der Gedanke entwickelt, daß nur die Serben allein das Recht hätten, über die Einverleibung in Ungarn abzustimmen, indem die Wojwodschaft lediglich für die Serben und nicht für die anderen Nationalitäten ins Leben gerufen worden sei.

Triest, 9. Nov. [Eine Berichtigung.] Die „Tr. Z." erhält von kompetenter Seite folgende, die Mittheilungen über die Eidesverweigerung der Territorialmiliz berichtigende Zuschrift: „In einer Korrespondenz aus Triest vom 5. d. Mts., welche in Wiener Blättern veröffentlicht worden (s. Nr. 266), finden wir eine Darstellung der Vorgänge, die an jenem Morgen im großen Kasernenhofe stattfanden, welche wesentliche Unrichtigkeiten enthält. Fürs Erste war nicht, wie es in dem betreffenden Aufsatze heißt, das ganze Bataillon auf dem Platze versammelt, indem eine ganze Kompagnie bereits früher nach Hause entlassen worden war. Ferner ist es gänzlich falsch, daß die Vorlesung der Eidesformel vor dem Bataillon stattfand, nachdem bereits früher der Beschluß gefaßt worden war, die Musterung zu verschieben. Endlich ist es eben so unwahr, daß die Leute zur Eidesleistung gedrängt wurden, daß sie die Haubayonnete aufgepflanzt hatten und daß der Brigadier den Befehl ertheilte, die Mannschaft nach Hause zu schicken, indem derselbe persönlich gar nicht auf dem Platze erschienen war. Dieser Befehl wurde vom Bataillonskommandanten ertheilt, und die anwesenden fünf Kompagnien rückten in vollkommener Ordnung und bester Haltung mit klingendem Spiel vom Kasernenhofe ab. (Dies ist wieder so eine Berichtigung, die sich an kleine Unrichtigkeiten mit innigster Vorliebe anklammert, während sie die eigentlich wirklich ins Gewicht fallende Hauptthatsache nicht als irrig zu widerlegen vermag. D. Rd.)

Hannover. Harburg, 11. Nov. [Hafenbatterien.] Gegenwärtig werden die hier am Eingange des Hafens errichteten Schanzen armirt. Am 6. d. kamen die Geschütze per Schiff von Stade hier an und ist bereits ein Detachement Artillerie damit beschäftigt, die Stücke in die Positionen zu bringen.

Sachsen. Dresden, 12. Nov. [Fürst Lynar †; Gewerbewesen.] Am 9. d. starb hier der Fürst Otto zu Lynar auf Drehna in der Nieder-Lausitz (der bekannte lyrische und dramatische Dichter), geb. 1793. Er hat sowohl seine Gattin, Eleonore geb. Gräfin v. Bose († 1831), als seine Kinder überlebt. — Die Referenten der ständischen Zwischenausschüsse über den Entwurf eines neuen Gewerbegesetzes für das Königreich Sachsen haben sich in ihren Berichten über denselben übereinstimmend zu Gunsten der Gewerbefreiheit ausgesprochen, was wahrscheinlich so viel heißen soll, als daß sie den Kammern die Annahme der hauptsächlichsten, der prinzipiellen Bestimmungen des Entwurfs empfehlen. Ein Gegenstück zu dieser Befürwortung eines allzu lange aufgehaltenen Fortschritts bilden die in mehreren Orten des Landes, u. A. auch in Dresden und Leipzig, versuchten Agitationen gegen die im Entwurfe angebahnte Freiheit des Erwerbs. Dieselben gehen von den „Innungsvorständen" aus, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Herren Obermeister dabei im Sinne ihrer Berufsgenossen zu handeln glauben, wenn sie auch keinen Auftrag dazu haben. Die von den hiesigen Obermeistern entworfene Eingabe an die Kammer des Landtags stützt sich vorzüglich darauf, daß die Innungen fortbestehen müßten, wenn auch mit Wegfall aller Verbietungsrechte, wenigstens als Anstalten zur Heranbildung junger Gewerbetreibenden, und daß sie als durchaus unerläßliche Prüfungen und Befähigungsnachweise beizubehalten seien, weil ohne den „heilsamen Zwang", welchen dieselben ausüben, die jungen Leute nichts Ordentliches mehr lernen würden. Wie schon erwähnt, haben die Bestrebungen dieser Lobredner des Veralteten so gut wie keine Aussichten auf Erfolg. (Pr. Z.)

— [Die Hauptgewinne der Schillerlotterie] fielen auf folgende Nummern: die Villa bei Eisenach (wie schon mitgetheilt) auf Nr. 97,417; der Originalbrief von Schiller auf Nr. 355,972; die Locke von Schiller's Haar auf Nr. 508,432; Jahn's Haus auf Nr. 371,192. Die Villa bei Eisenach hat der Müller Windel in Herford gewonnen.

Leipzig, 12. Nov. [Eisenbahnunfall.] Der am Freitag Abend um 6½ Uhr von hier nach Dresden abgegangene Personenzug gerieth hinter Riesa in Folge nicht gehörig geschehener Stellung der Weiche aus dem Gleise und es wurde bei dem hierbei erfolgten Zusammenstoße des Zuges der Schaffner Zimmer auf der Stelle getödtet und ein Packmeister nicht unerheblich beschädigt. Von den Passagieren ist Niemand verletzt worden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 12. Nov. [Landtagswahlen; Kirchliches.] Seit Jahren hat im Herzogthume Koburg bei den Landtagswahlen nicht eine so lebhafte Bewegung geherrscht als gegenwärtig; sie geht fast ganz von entschiedenen Anhängern des Fortschrittes und der nationalen Partei aus und wird zuversichtlich auch meistens Männer dieser Richtung in die Landesvertretung bringen. — In der Nähe von Weimar wollte die kleine evangelische Gemeinde Schoppendorf katholisch werden, weil ihr die Besoldung für einen eigenen Lehrer zu viel war und sie sich auch nicht einer anderen Gemeinde einschulen lassen wollte. Der Bischof in Fulda war auch gleich bereit, seine Diözese durch diese ungläubigen Gläubigen zu verstärken. Dieselben scheinen indessen schon den beabsichtigten Schritt zu bereuen und die Regierung wird wohl auch ihrer finanziellen Schwäche zu Hülfe kommen. (M. Z.)

Schleswig. Eckernförde, 11. Nov. [Die Adresse.] Zur besseren Charakteristik des exorbitanten Urtheils gegen 188 hiesige Bürger und Einwohner theilen wir die Veranlassung des ganzen Strafverfahrens, die an die Schleswig'sche Ständeversammlung eingeschickte Adresse mit. Dieselbe lautet:

„Hohe Ständeversammlung! Mit ernster, freudiger Erwartung begrüßt das Land Ihr erneutes Zusammentreten. Eine schwere Zeit ist über uns dahingegangen. Arges haben wir erduldet, fast Unerträgliches ertragen. Aber der Muth des Volkes ist nicht gebrochen. Nur inniger noch hat das Mißgeschick der letzten Jahre in uns Allen die Ueberzeugung befestigt, daß wir nicht ruhen dürfen, bis dem Rechte Genüge geschehen, bis die Verbindung und die Selbständigkeit der Herzogthümer wieder hergestellt und durch feste Formen gesichert ist. Hohe Ständeversammlung! Wir vertrauen auf Sie, daß Sie ohne Scheu den Kampf wieder aufnehmen werden. Vertrauen Sie auf uns."

Das ist das „verbrecherische" Aktenstück, welches der Kaufmann Lange verfaßt und in lithographirten Exemplaren an seine Mitbürger vertheilt hat. Die Adresse ist in etwa 200 Exemplaren, jede mit Einer Unterschrift versehen (weil Kollektivpetitionen in Schleswig strenge verboten sind) an die Ständeversammlung eingesandt. Und dies ist die Ursache, weshalb der Verfasser der Adresse mit einer sechsmonatlichen Festungshaft strengsten Grades bestraft wird, und die sämmtlichen Unterzeichner Geldstrafen zu erlegen haben, deren Gesammtbetrag sich auf die für einen so kleinen Ort, wie Eckernförde, fast unerschwingliche Summe von etwa 8000 Thlr. beläuft. An dem glorreichen 5. April 1849, als sich hier der Danebrog vor den deutschen Waffen senken mußte, glaubten wir nicht, daß wir hier noch solche Schmach würden zu erleben haben. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Nov. [Die Russell'sche Depesche.] Das toryistische Wochenblatt „Preß" meldet an der Spitze seines Blattes: „Wir sind in der Lage, mitzutheilen, daß die im Namen Lord John Russell's unserem Gesandten in Turin übersandte Note dem Kabinette niemals unterbreitet worden ist, und daß mehrere Kabinetsmitglieder sich mißbilligend über sie geäußert haben. Das ist verläßlich. Fassen wir überdies die Stilunterschiede dieser letzten Note und jener vom 31. August ins Auge und berücksichtigen wir, wie viel Aehnlichkeit die erstere mit einigen schwadronirenden unlogischen Depeschen hat, die Lord Palmerston als Minister des Auswärtigen zu schreiben pflegt, so werden wir versucht, die Vermuthung laut werden zu lassen, daß die letzte Depesche (vom Oktober) den Premier selber zum Verfasser hat." — Mit dieser letzten Depesche ist auch der „Economist" nicht einverstanden, während andere Wochenblätter sich ihrer freuen. Der „Economist" denkt hierin ganz wie die „Times" und meint, das Beste wäre gewesen, beide Depeschen ungeschrieben zu lassen. Er sagt:

Staatsmänner sollten in ihren Aeußerungen höchst vorsichtig sein. Es ist sonst ihre Gewohnheit nicht, Prinzipien aufzustellen, bevor sie darum gebeten werden, zumal Prinzipien, von größerer Tragweite, als eben die Gelegenheit auszusprechen erheischt. Dieser Regel ist Lord John Russell untreu geworden, und dafür verdient er entschiedenen Tadel. Um nur von einem bestimmten Passus jener Note zu sprechen: er hat die angezogene Stelle Vattel's zu einer britischen Doktrin gemacht. Daraus folgt: 1) Die Venetianer dürften jederzeit Victor Emanuel, Louis Napoleon oder die Königin Victoria aufrufen, ihnen gegen die östreichische Unterdrückung beizustehen, und diese würden in ihrem Rechte sein, der Aufforderung zu folgen, denn die Venetianer fühlen sich bekanntlich gedrückt und müssen über ihre Lage füglich am besten urtheilen können. 2) Aus demselben Grunde könnten sich die Irländer, Jonier, Juden, Malteser oder Kanadier an Frankreich, Oestreich oder Amerika um Beistand wenden und von diesen auch erhalten, ohne daß wir, unserer eigenen Doktrin zufolge, dagegen etwas einwenden dürften. 3) Bei Streitigkeiten zwischen einem Volke und seinem Monarchen hätte dieser, da er doch auch am besten über den Zustand seines Landes zu urtheilen befähigt sein muß, das Recht, den Beistand fremder Potentaten anzurufen. Mit einem Worte, Lord Russell stößt seine Nichtinterventionstheorie selbst über den Haufen, indem er sie vertheidigen will. Nach seiner englischen Auffassung wären Interventionen zu Gunsten der Unterdrückten, nach der östreichischen Auffassung Interventionen zu Gunsten der legitimen Fürsten jederzeit gerechtfertigt. Das lehrt wenigstens seine Note, und das wahrlich wollte weder er noch die englische Nation vertreten.

London, 11. Nov. [Lord-Mayors-Bankett.] Am 9. Nov. war der sogenannte Lord-Mayors-Tag, d. h. der Tag, wo der neu erwählte erste Würdenträger der City von London sein Amt antritt. Das herkömmliche Ceremoniell ist ein höchst langweiliges, und würde, wenn es nicht gar zu langweilig wäre, auch ein höchst lächerliches sein. Das Einzige bei der Lord-Mayors-Feier, was über das Rein-Spießbürgerliche hinausgeht und ein allgemeineres Interesse beanspruchen kann, ist das am Abend stattfindende Festmahl, weil sich auf demselben in der Regel, wenn die Reihe an die Tischreden kommt, politische Größen vernehmen lassen, auf deren Worte die Welt lauscht. Diesmal waren die Redner, denen man in Anbetracht der gegenwärtigen Weltlage di größte Aufmerksamkeit zollte, Graf Persigny und Lord Palmerston. (Die Reden derselben sind schon tel. in Nr. 265 angezeigt.) Der neue Lord-Mayor heißt William Cubitt und ist Parlaments-Mitglied für Andover. Das Bankett fand altem Brauche gemäß in Guildhall statt. Ungefähr um 5 Uhr begannen die Gäste, etwa 1000 an der Zahl, sich zu versammeln. Der sardinische Gesandte, Lord Palmerston, Lord J. Russell und Lord Brougham wurden bei ihrem Eintritt in den Saal mit lebhaften Beifallsbezeigungen empfangen. Dem Berichte der „Times" nach zu schließen, war das diplomatische Korps nur durch den französischen, den sardinischen und den persischen Gesandten vertreten. Der preußische Gesandte, Herr v Bernstorff, muß einer Erkältung wegen das Bett hüten, wodurch seine Abwesenheit genügend erklärt wird. Der östreichische Gesandte befindet sich noch immer auf Urlaub und der russische konnte der Hoftrauer um die verstorbene Kaiserin wegen nicht bei einem öffentlichen Festmahle erscheinen. Den vom Lord-Mayor auf die auswärtigen Gesandten ausgebrachten Trinkspruch beantwortete Graf Persigny in französischer Sprache. Er sagte, wobei wir vorausschicken müssen, daß vorher Wünsche zur Erhaltung des Friedens ausgesprochen worden waren, der Hauptsache nach ungefähr Folgendes: „Ich hege die Ueberzeugung, daß das ganze diplomatische Korps in London die so eben für die Fortdauer des Friedens ausgedrückten Wünsche mit lebhafter Genugthuung aufnehmen wird. Den Beweis davon erblicke ich in dem Geist der Weisheit und Mäßigung, welcher sich glücklicher Weise in der Haltung der europäischen Regierungen und vor Allem in den Opfern kundgiebt, die alle Großmächte auf die eine oder die andere Weise dem allgemeinen Frieden darbringen. Was die freundschaftlichen Worte anbelangt, die der Lord-Mayor an Frankreich und seinen erlauchten Herrscher gerichtet hat, so sage ich ihm dafür meinen innigen Dank. Es ist nicht zum ersten Mal, daß die City von London in einer Zeit, wo die Gemüther lebhaft erregt waren, Gefühle des Vertrauens und der Sicherheit ausgedrückt hat. Der Grund ist ein einfacher. Bei dem praktischen Geschäftsgeiste, der diese große Stadt auf eine so hohe Stufe des Reichthums und der Macht gehoben hat, sah sie zuerst das ein, was viele Politiker noch nicht zur Genüge zu begreifen scheinen, nämlich, daß wir im Gegensatz zu jener Nebenbuhlerschaft der Interessen, auf die wir früher an allen Ecken und Enden der Welt stießen, durch die Entwicklung unseres industriellen und kommerziellen Lebens dahin gelangt sind, daß uns nicht nur eine große Anzahl Interessen gemeinsam sind, sondern daß wir nirgendwo mehr ein feindliches Interesse haben. (Bekanntlich lieben die Franzosen hyperbolische Phrasen. D. Red.) Warum daher diese Besorgnisse, dieser Argwohn und diese Herausforderungen, die sich bei jeder neuen Wendung der Politik auf beiden Seiten des Kanals wiederholen? Die Ursache ist die, daß wir nicht in einem einzigen Tage die Spuren so vieler Jahrhunderte voll Nebenbuhlerschaft und Kampf vertilgen können. Gegen unseren Willen und ohne daß wir es wissen, sind wir noch immer beiderseits zu sehr geneigt, die Dinge durch das trügerische Vergrößerungs-Glas der Erinnerungen der Vergangenheit zu betrachten. Aber, Gott sei Dank, die Vernunft, der gesunde Menschenverstand und das Interesse der beiden Völker wirken von Tag zu Tage mehr darauf hin, diese Trugbilder zu verscheuchen, indem sich mit jedem Tage den Gemüthern immer klarer und schlagender die wichtige Erwägung aufdrängt, daß, da die beiden Völker bei neuen Kämpfen Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen haben, sie sich durch den Frieden eben so viel Gutes, wie durch den Krieg Böses thun können. Das, meine Herren, ist die eigentliche Wahrheit; das ist es, was wir in Frankreich eben so gut begreifen, wie es Sie in England begreifen können; das endlich ist die Bedeutung der großen volkswirthschaftlichen Revolution, welche der Kaiser durch den Handelsvertrag vollzogen hat und deren ungeheure Tragweite, in dem Maaße, in welchem man sie in England besser erkennt und begreift, die Anklagen, deren Zielscheibe wir waren, entkräften und den Frieden zwischen den beiden Nationen noch mehr fördern wird." Den gleichfalls vom Lord-Mayor ausgebrachten Trinkspruch auf Lord Palmerston und das englische Ministerium beantwortete der Premier. Er sagte u. A.: „Glücklicher Weise brauche ich heute nicht, wie das wohl bei früheren ähnlichen Gelegenheiten der Fall war, bange Ahnungen zu verscheuchen. Mit Freuden kann ich in dem gegenwärtigen Augenblick sagen, daß, gleichviel, ob wir den Blick auf den Stand unseres heimischen Gewerbfleißes, oder auf die Entfaltung unseres ausländischen Handels, oder auf die Erfolge unserer Waffen, da, wo wir uns leider genöthigt gesehen haben, zu den Waffen zu greifen, oder auf die Beziehungen mit anderen Mächten, die in der ganzen Welt, mit alleiniger Ausnahme des Landes, mit dem wir jetzt im Kampfe begriffen, friedlicher Natur sind, oder auf die allgemeinen Friedensaussichten blicken, die Aussichten allerwärts zum Mindesten befriedigend sind. Eine wesentliche Bedingung vollkommener Harmonie zwischen großen Nationen besteht darin, daß eine vollkommene Gleichheit der Stärke vorhanden ist. In einem Punkte nun kann England sich nicht mit den festländischen Großmächten messen, nämlich in Bezug auf ein großes stehendes Heer. Wir müssen die Abwesenheit desselben auf anderm Wege ersetzen, nämlich durch unsere bewundernswürdige Miliz, durch unsere edlen Freiwilligen, und dadurch, daß wir wichtige und verwundbare Punkte befestigen. Vor Allem aber müssen wir eine starke und gewaltige Flotte unterhalten. Ich sage das in Anwesenheit der Vertreter fremder und verbündeter Mächte; ich sage es in einem Geiste des Freimuths und der Herzlichkeit, der Freundschaft, des Bündnisses und des Friedens. Wir wünschen von Herzensgrund, mit allen Nationen in Frieden zu leben und durch die Bande der Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit den Nationen verknüpft zu sein, deren Interessen den unsrigen am gleichartigsten sind. Indem ich mich an die ganze Majestät dieser großen Handelsstadt wende, würde es ein müßiges Beginnen sein, wenn ich darauf hinweisen wollte, wie viel der Handelsverkehr dazu beiträgt, die Leiden des Krieges abzuwehren und die Bande der Freundschaft zwischen den Nationen enger zu schließen. Aber doch darf ich wohl sagen, daß der Kaiser der Franzosen, indem er mit aufgeklärtem Scharfsinne einen freieren Tarif einführte und dadurch die Grundlagen zu einer großen Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen England und Frankreich legte, sehr bedeutend zur Kräftigung der Freundschaft und des Bündnisses zwischen England und Frankreich beigetragen hat. Hoffentlich werden andere festländische Regierungen, die in kommerzieller Hinsicht noch weniger aufgeklärten Ansichten huldigen, dem Beispiele des Kaisers der Franzosen folgen und dadurch die sichersten Bande der Freundschaft und des Friedens schlingen." — Lord John Russell soll, wie die hiesigen Zeitungen übereinstimmend sagen, so leise gesprochen haben, daß man ihn kaum verstehen konnte. Er beantwortete den Toast, welchen der Lord-Mayor auf das Unterhaus ausbrachte, mit dem derselbe zugleich den Namen Lord John's in Verbindung brachte. So viel die Berichterstatter der Presse gehört haben, erwiderte der Minister des Auswärtigen diesen Toast mit einigen, die Wirksamkeit des Unterhauses rühmenden Worten und fügte dann, auf die Angelegenheiten seines Departements übergehend, ungefähr Folgendes hinzu „Ich bin sehr erfreut durch die von dem französischen Botschafter eben ausgesprochenen Gesinnungen. Sie sind dazu angethan, die Ausdehnung des Handelsverkehrs, den Frieden und die Einigung der verschiedenen Nationen der Erde zu fördern. Wir haben stets den Wunsch gehegt, mit allen fremden Nationen auf dem freundschaftlichsten Fuß zu bleiben. Welche Regierungsform sie auch haben mögen, wir schätzen und achten ihre Freundschaft und Allianz, niemals aber können wir wanken in unserer Anhänglichkeit an jene Freiheit, die wir selbst seit so langer Zeit genießen, und in unserer Sympathie für andere Nationen, welche danach streben, sie zn erlangen."

— [Stimmung in Bezug auf Polen.] Wie sehr die Sympathien für Polen in England erloschen sind oder doch an Muth und Gluth verloren haben, hat sich während des italienischen Befreiungskrieges deutlich gezeigt. Von keiner Seite ist der Gedanke, eine Polenlegion zu bilden, ausgesprochen worden; man weiß nicht, ob irgend ein Polenflüchtling unter Garibaldi dient oder sich auszeichnet; gewiß ist nur, daß kein englisches Blatt einer solchen Thatsache erwähnt und daß auch die feurigsten politischen Sympathetiker Englands sich nicht mehr im Traume einfallen lassen, die Möglichkeit einer Auferstehung Altpolens prophezeien zu wollen. So weit hat sich die öffentliche Meinung in den wenigen Jahren seit dem Ende des Krimmkrieges ernüchtert. „Daily News" früher ein eifriger Polenschwärmer, theilt nach Korrespondenzen aus Warschau mit, daß sich im alten Sarmatenreich ein zäher passiver Widerstand gegen die Tyrannei der russischen Büreaukratie zeige. Aber, wird hinzugefügt, wenn es vielleicht auch einzelne utopische Träumer geben mag, denen die zahlreichen Enttäuschungen der Vergangenheit nicht zur Lehre gedient haben, wir glauben, ganz Polen wäre glücklich, wenn es nur die Freiheiten zurückerlangte, die ihm der Wiener Kongreß von 1815 oktroyirte. Eine Verfassung, die selbst Lord Castlereagh mit den monarchischen Ideen vereinbar schien, brauchte den Kaiser Alexander II. nicht zu

erschrecken. Früher oder später wird er in unserer Forrschrittszeit sicher gezwungen sein, dem Beispiele des Kaisers von Oestreich, Königs von Ungarn, zu folgen.

London, 13. Nov. [Telegr.] Die heutige „Times" meldet, daß die englische Gesandtschaft in Neapel aufgehoben worden sei und daß an Stelle Sir Hudson's, der nach Petersburg geht, Lord Elliot Gesandter in Turin werden würde. Die „Times" tadelt die Abberufung Sir Hudson's.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. [Die Lage in Gaëta.] Es ist ein sehr bezeichnender Gegensatz, der zwischen Paris und Turin in Bezug auf Gaëta hervortritt. Während der Telegraph nicht müde wird, von Turin zu berichten, Franz II. rüste zur Abreise, läßt man hier durch gouvernementale Kanäle die Meinung bei dem Publikum befestigen, der König denke nicht daran, den Kampf aufzugeben, er werde fortfahren, sein Recht zu vertheidigen. Unbefangenere Nachrichten als die aus den Cavour'schen und bonapartistischen Quellen fließenden bestimmen mich zu der Meinung, daß in Gaëta allerdings jetzt die Sache des Königs als unrettbar verloren angesehen wird, und daß die Abreise des Königs wahrscheinlich ist, wenngleich die letzte Entschließung noch erwartet werden muß. Ob aber selbst im Falle der Abreise des Königs der Platz sofort übergeben oder der Kampf von den Generalen fortgesetzt werden wird, ist selbst in Gaëta unter den Offizieren höheren Ranges durchaus noch streitig. Ich entnehme diese Auffassung den Mittheilungen eines Offiziers des französischen Geschwaders im Golf von Gaëta, der in der Lage ist, von den Stimmungen und Meinungen, die in dem belagerten Platze herrschen, unterrichtet zu sein. General Bosco's Reise nach Gaëta ist übrigens mißverstanden worden. Der General beabsichtigte, wenigstens als er Paris verließ, nur die Besprechung persönlicher Angelegenheiten in Gaëta und sofortige Rückkehr nach vollbrachtem Geschäft, so daß er selbst seine hiesige Wohnung nicht aufgegeben hat. Sollte er indeß den König entschlossen finden, die Vertheidigung fortzusetzen und die Kräfte einigermaßen ausreichend, so würde er nach der Meinung seiner Freunde sich dennoch zur Uebernahme eines Kommando's verstehen. (BHZ.)

— [Tagesbericht.) Der Kaiser wird vor Ende des Monats in die Tuilerien zurückkehren; doch heißt es, er werde vorher einige Tage in Compiegne zubringen. — Die hier gegründete Kolonial-Kredit-Gesellschaft ist mit ihren Statuten durch kaiserliches Dekret vom 24. Oktober bestätigt worden. In einem vom „Moniteur" veröffentlichten Bericht des Kolonialministers Chasseloup Laubat an den Kaiser sind die Gründe auseinandergesetzt, aus denen die vom Minister selbst angeregte Gründung jener Gesellschaft eine Nothwendigkeit geworden sei. Die Gesellschaft wird den Kolonisten die nöthigen Kapitalien zur Anlage neuer Zuckerfabriken und zur Verbesserung der alten vorstrecken und sie so in den Stand setzen, die Fabrikationskosten zu verringern und die Ernte-Erträge zu erhöhen. — Das Hôtel d'Albe in den Champs Elysees wird zum Verkaufe ausgeboten. Der Kaiser fordert 4 Millionen dafür, es hat 5 gekostet. Herr v. Rothschild bietet 2. Emile de Girardin, dessen Hotel in der Nähe des Hotel Alba gelegen, baut sich ein neues auf dem Boulevard des Königs von Rom. — Marquis Turgot wird nicht vor Januar nach Bern zurückkehren; der bisherige erste Sekretär der französischen Gesandtschaft bei der Eidgenossenschaft, Herr Massignac, wurde zum Geschäftsträger ernannt. — Man stellt hier in Abrede, daß das syrische Expeditionskorps eine Verstärkung erhalten solle. — Der Kaiser hatte, wie man jetzt vernimmt, vorher Kenntniß von der Rede Persignys genommen. Der Letztere hatte seine Rede selber aufgesetzt, doch soll der Kaiser einige Verbesserungen daran vorgenommen haben. Was die Minister anbelangt, so erhielten sie erst, wie das übrige Publikum, durch den Telegraphen Kenntniß von dem, was der französische Gesandte bei dem Bankette in der City gesprochen. — Herr v. Lavalette hat in Betreff der syrischen Angelegenheit der Pforte eine äußerst energische Note überreicht. Wenn man darauf keine Rücksicht nehme, so werde man, soll es darin heißen, weiter sehen, was zu thun sei. Die Times-Korrespondenzen aus Syrien tragen viel dazu bei, die üble Laune, in die man durch die bis jetzt verfehlte Expedition versetzt ist, zu erhöhen. — Man spricht für den nächsten Frühling von einer Reise, welche die Kaiserin nach Schottland unternehmen würde. — General Lamoricière ist hier angekommen; die ganze legitimistische Partei und auch einige auswärtige Diplomaten lassen sich bei ihm einschreiben.

— [Rundschreiben Billaults an die Präfekten.] Der Minister des Innern, Hr. Billault, hat unterm 10. d. an die Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet: „Die Regierung des Kaisers legte den Bestrebungen, welche gemacht wurden, um die Finanzoperationen der päpstlichen Regierung zu begünstigen, keinerlei Schwierigkeit in den Weg; sie erlaubte in Frankreich die Negoziation der Anleihe, welche der Papst abzuschließen sich entschloß; sie ließ den Kundgebungen der Sympathie, die sich durch verschiedene Gaben äußerten, volle Freiheit, und diese Gaben langten ohne Hinderniß in Rom an. Aber die Regierung gestattete nie, daß man ohne ihre Erlaubniß im ganzen Kaiserreiche und als permanente Institutionen Komité's oder Verbindungen errichten dürfe, um die Erhebung einer Art von Tribut zu Gunsten des römischen Hofes zu organisiren, zu betreiben und zu konzentriren. Durch Zirkular vom 5. Mai 1860 hat Se. Exz. der Kultusminister den Bischöfen die desfallsigen Gesetze und Usancen des französischen Rechtes in Erinnerung gebracht. Dennoch wurden einige Versuche in einem den Vorschrif en dieses Zirkulars völlig widersprechenden Sinne gemacht: öffentlich gewordene Dokumente kündigten die Absicht an, eine Verbindung, aus korrespondirenden Komité's bestehend, zu bilden, die einem gemeinschaftlichen Anstoße gehorchen, und eine Art von geheimer Gesellschaft im Lande zu organisiren. Die Regierung wird diese Uebertretung der Regeln, diese Verletzung der Gesetze, welchen sie Achtung verschaffen muß, nicht dulden. Ich fordere Sie sohin auf, Herr Präfekt, die Organisatoren und die Mitglieder dieser Komité's in Kenntniß zu setzen, daß sie sich unverzüglich aufzulösen haben, und daß, wenn sie nach dieser Benachrichtigung dennoch auf ihrem Unternehmen beharren, sie sich den gesetzlichen Strafen aussetzen. Die persönlichen Gaben für den heiligen Vater sind und bleiben frei; aber was die Verbindungen betrifft, in deren geheime Thätigkeit sich unter religiösem Schleier allzu leicht politische Intriguen schleichen können, so kann die Organisation nur nach vorgängiger Erlaubniß der Regierung stattfinden, und diese Erlaubniß wurde nicht ertheilt."

— [Die syrische Expedition.] Die „Patrie" widerlegt heute die Nachricht der Börsenhalle, der zufolge die englische Flotte wegen der Lage der Dinge in Syrien in einem Hafen des Adriatischen Meeres überwintern soll. Auch ist es dem genannten Blatte zufolge nicht wahr, daß man dem französischen Botschafter in Konstantinopel zu verstehen gegeben habe, man halte es für äußerst wichtig, daß die Dauer der syrischen Expedition den im Voraus festgesetzten Zeitpunkt nicht überschreite. Die „Patrie" fügt betreffs letzterer Nachricht hinzu, daß Fuad Pascha im Gegentheil die Nothwendigkeit eingesehen habe, daß Frankreich seine syrische Expedition noch nicht beende, und sich deshalb mit dem General Beaufort verständigt habe, damit dieser zu seinen Winterquartieren die zur Beherrschung von Damaskus und des Libanon geeignetsten strategischen Punkte auswähle. Die „Patrie" kennt die eigentlichen Absichten des Kaisers nicht; aber sie ist überzeugt, daß Frankreich sein in Syrien begonnenes Werk nicht unvollendet lassen werde.

— [Politische Broschüre.] Man liest in der „Opinion nationale": Unter dem Titel „russische Politik in Bezug auf die Zusammenkunft von Warschau" zirkulirt eine Broschüre, die weder den Namen des Verfassers, noch den des Druckers trägt. Sie ist in vieler Hinsicht merkwürdig. Die darin mit vieler Kunst entwickelte These ist folgende: Das Interesse Rußlands, ebenso wie das Frankreichs und der übrigen europäischen Staaten, erheischt ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich. Dieses Bündniß muß zur Basis die Nationalitäten-Frage, ebenso wie das allgemeine Stimmrecht haben. Rußland, sagt der Verfasser, darf ausschließlich nur eine nationale Politik befolgen, alles Fremde muß ihm fern bleiben. Die Theilung Polens, die Verträge von Wien, die Schwächung Ungarns im Jahre 1849 sind Verstöße gegen die wahre russische Politik, und für Rußland sehr nachtheilig gewesen. Das Ziel, wonach Rußland heute streben muß, ist dieses: unumschränkte Freiheit auf dem schwarzen Meere, auf der Donau, in den Dardanellen, die Karpathen seine südwestlichen Grenzen, Unabhängigkeit der ihm stammverwandten Völker. Oestreich zählt nicht mehr als Macht, jede Verbindung mit ihm würde den eigenen Untergang herbeiführen. England, mit welchem Rußland sich verständigen könnte, hat Oestreich ganz entgegengesetzte Interessen. Preußen wird nur von dem Tage an zählen, an welchem es die nationalen Bestrebungen Deutschlands verwirklicht. Die Interessen Frankreichs sind überall mit denen Rußlands identisch: in Asien sowohl, als auch an der Donau, in Deutschland nicht weniger, als am baltischen Meere. In Rußland ist man gegen die Prinzipien, die Frankreich vertritt: gegen das allgemeine Wahlrecht, gegen die Nationalitätenfrage, ja vielleicht gegen Napoleon III. selbst. Aber das allgemeine Wahlrecht ist slavischen Ursprungs, aus ihm ging die erste russische Monarchie hervor, ja die heutige regierende Dynastie ist ein Resultat desselben. Ueberdies ist dieses Prinzip durchaus kein revolutionäres Element, es sichert den Frieden besser, als das diplomatische Recht, das die Verträge von 1815 begründeten. Die Nationalitäten-Frage muß angenommen werden, da sie göttlichen Ursprungs, in sich und durch sich selbst besteht. Sie ist aber dann ein Uebel, wenn sie durch Unterdrückung, wie dies in Oestreich der Fall ist, eine Frage der Revolution wird. Außerdem sind die Interessen der Dynastie Napoleons III. ganz und gar identisch mit denen des Hauses Romanoff.

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. [Bankett der Liberalen; ein Sohn Garibaldi's.] Gestern Abend hat in den Räumen der hiesigen Harmoniegesellschaft das große glänzende Bankett stattgefunden, welches der Veteran des belgischen Liberalismus, Herr Verhaegen, als Dankeszeichen für das jüngst ihm dargebrachte Ehrengeschenk seinen Parteifreunden veranstaltet hatte. Nachdem der Festgeber in dem ersten, mit Enthusiasmus aufgenommenen, Toaste den König, „als die Personifikation des konstitutionellen, freien und unabhängigen Belgiens", gefeiert hatte, sprach er in längerer Rede jene Worte der Versöhnlichkeit und Versöhnung aus, deren man in diesem Augenblicke der inneren Zerrissenheit so sehr bedurfte, und die in seinem Munde um so größeren Werth hatten, als er es gewesen, der in diesem Streite dem Prinzipe hauptsächlich zum Siege verholfen hatte. Er trank auf das Wohl der liberalen Presse und der freien Wahlassoziationen, deren Organisation die Partei in Belgien alle ihre Triumphe zu verdanken hat. Graf Goblet dankte im Namen der Brüsseler und der Deputirte Carlier in jenem der Provinzial-Assoziationen. Den Dank der Presse für die ihr dargebrachte Anerkennung sprach Herr Guillery aus, der gegenwärtig einen eben so geachteten Platz in der Deputirtenkammer einnimmt, wie früher in dem hiesigen Journalismus. Der Toast des Abgeordneten für Brüssel wurde von stürmischem Beifall unterbrochen, als er der Preßfreiheit, dieser Freiheit der Freiheiten, diesem Palladium Belgiens, eine tiefgefühlte, beredte Huldigung darbrachte. Herr Guillery hatte außerdem noch die Aufmerksamkeit, auch derjenigen Journalisten zu gedenken, welche in der auswärtigen Presse den belgischen Liberalismus vertheidigen. Mit diesem Trinkspruche endigte der politische Theil des schönen Festes, welches sich in heiterer Fröhlichkeit noch bis spät in den Abend hinein verlängerte. Mehr als zweihundert Personen, unter ihnen die ersten Notabilitäten der Stadt und der Provinz, haben daran Theil genommen.—Das „Journal de Liège" meldet, daß J. N. Garibaldi, Sohn des Gutsbesitzers Garibaldi auf Caprera, gegenwärtig in Lüttich weilt, wo er Waffenbestellungen macht. (K. Z.)

Brüssel, 12. Nov. [Telegr.] Der heutige belgische „Moniteur" berichtet, das der König unwohl ist und daher Morgen die Kammern nicht persönlich eröffnen wird. (S. ob. Tel.)

Italien.

Turin, 9. Nov. [Opposition gegen Cavour; Garibaldi's letzte Regierungsakte.] Trotz der Erfolge der Politik Cavour's wird dieselbe von der äußersten Opposition fortwährend heftig angegriffen. Ihr Hauptorgan ist jetzt der „Diritto", nachdem der Deputirte Sanna von der Insel Sardinien dies Blatt käuflich an sich gebracht hat, man sagt um den Preis von 72,000 Franks. Man glaubt, daß Andere hinter diesem Kaufe stehen. Hauptredakteur soll Maurcho Machi sein, Mitarbeiter Guerrazzi. — Die letzten Akte der Regierung Garibaldi's werden hier sehr getadelt; man wandte sich an die bekannte Großmuth des Diktators, und so wurde der öffentliche Schatz mit allerlei Bürden zu Gunsten schwer festzustellender persönlicher Ansprüche belastet. Ein Dekret, welches 6 Millionen Dukati aus den als Privatvermögen der bourbonischen Familie sequestrirten Staatspapieren dazu bestimmt, um die Personen, welche durch die vergangenen politischen Verfolgungen gelitten, zu entschädigen, ist besonders zum Gegenstand scharfer Bemerkungen gemacht worden, weil man die Ueberzeugung hat, daß, wie es in solchen Fällen geschieht, ein großer Theil dieser Summe Abenteurern und Unverschämten zu Gute kommen werde. Darum haben auch die ausgezeichnetsten Mitglieder der ehemaligen politischen Emigration, wie Poërio, Scialoja, Mancini, Mussari und Andere gegen jenes Dekret protestirt, indem sie sich auf das Beispiel Garibaldi's selbst stützten, der bei allen Gelegenheiten die größte Uneigennützigkeit an den Tag legte. (N. Z.)

— [Eisenbahnprojekte.] Eine große englische Gesellschaft hat, laut den „Nationalités", den Plan entworfen, eine Eisenbahn von Siracus durch Sicilien zu bauen und dieselbe durch Ausbau der neapolitanischen Bahnen mit dem mittel- und norditalienischen Netze in Verbindung zu setzen. In Siracus würde alsdann das indische Ueberland-Postfelleisen gelandet und auf der italienischen Schienenstraße nach der Schweiz gebracht und durch Deutschland weiter befördert werden. Man glaubt auf dieser Tour 36 Stunden vor der über Marseille und durch Frankreich vorauszugewinnen. Die Konzession, die Adami und Lemmi gegeben worden, wird vom Parlamente wahrscheinlich verworfen werden. So wenigstens glaubt man in Mailand.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom vom 3. November wird gemeldet, Lamoricière habe einen zehnmonatlichen Urlaub erhalten und Rom verlassen.

In Turin sind am 9. Nov. Nachrichten aus Umbrien eingetroffen, welche das Ergebniß der die Einverleibung betreffenden Abstimmung melden. Die Zahl der in die Wahllisten eingetragenen Wähler betrug 123,011. Davon stimmten 97,040 für und 380 gegen die Einverleibung. 205 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt. In den Marken war Folgendes das Ergebniß der Abstimmung: 133,783 Stimmen für, 1212 Stimmen gegen die Einverleibung; 260 nichtige Stimmzettel.

Bis Sonnabend Abend war in Turin keine Depesche über die wegen Uebergabe von Gaëta angeknüpften Unterhandlungen eingetroffen und man zog daraus den Schluß, daß man zu keinem Resultate gelangt sei. Das Gerücht, als habe Franz II. sich bereits auf einem spanischen Fahrzeuge eingeschifft, erweist sich somit als verfrüht. Die „Nationalités" wollen wissen, König Franz sei ganz allein in Gaëta geblieben und habe, wie fast seine Armee, so auch die Mitglieder seiner Familie aus der Festung fortgeschafft; letztere befänden sich an Bord eines Schiffes, das jeden Augenblick in See stechen könne. Nach der Audienz, welche am 6. November die Gesandten von Oestreich, Preußen, Rußland und Spanien bei dem Könige Franz gehabt, wurde ein Ministerrath gehalten und ein neuer Protest entworfen. Während sich der Schlußakt der Belagerung so in die Länge zieht, mehrt sich die Anzahl der auf römisches Gebiet geschickten Heerestrümmer. Anfangs war nur von 700, dann von 15,000 Mann die Rede, jetzt übersteigt die Zahl schon 30,000 Mann, die sämmtlich auf Unkosten des Papstes leben, der sie schließlich auch noch mit Reisegeld wird heimschicken müssen. Die dermalige Besatzung von Gaëta besteht laut einer Turiner Depesche vom 11. November nur noch aus einigen Bataillonen. Im Neapolitanischen werden die bourbonischen Bauernerhebungen jetzt überall von mobilen Kolonnen unterdrückt, doch ist eine Beruhigung des Landes und damit das Ende des Blutvergießens und der Anarchie erst dann zu hoffen, wenn die Familie der Bourbonen Italien verlassen hat; bis dahin fordert jeder Tag zahllose Opfer an Blut und Eigenthum der Nation. Garibaldi's Abreise hat, obgleich dieselbe vorauszusehen war und ganz in der Ordnung ist, in ganz Italien dennoch Aufsehen und einen tiefen Eindruck gemacht. Diese Uneigennützigkeit und Hingebung an die Sache imponirt, und wenn des Diktators Ruhm in den letzten Monaten bedeutend an Glanz verloren, so strahlt derselbe nunmehr wieder in voller Pracht. Uebrigens hat Garibaldi nicht bloß schön und seiner Rolle gemäß, sondern auch klug gehandelt, daß er sich ohne Marschallsrang und Ordensband im rechten Augenblicke zurückgezogen hat. Jetzt würde er bei seiner Ausnahmestellung nur hindernd und verwirrend gewirkt haben; jede Gefahr Italiens und jeder günstige Augenblick, Venetien zu der italienischen Familie zu versammeln, findet den ganzen Garibaldi wieder, den „Sohn des Volkes". Seine Satelliten werden jetzt bescheidener auftreten, und der ganze Schweif egoistischer oder verbissener Menschen, der sich an die Fersen jedes großen Mannes heftet, wird in die Schranken gewiesen, welche ihm gebühren. Es scheint jedoch nur auf Geschwätz zu beruhen (wenigstens wollen wir erst triftigere Belege als die des neapotitanischen Korrespondenten des „Journal des Débats" abwarten), wenn behauptet wird, das Wiedersehen Garibaldi's mit seinem Könige habe einen durchaus kalten und gezwungenen Charakter gehabt. Vollends scheint es Garibaldi's unwürdig zu sein, wenn man ihm damit einen Dienst zu erweisen meint, daß man ihn wie einen ungezogenen Jungen darstellt, der dem Könige sogleich mit den Worten entgegengekommen sei, er, Garibaldi, werde sich nun erst recht nicht mit Cavour versöhnen. Der Gewährsmann der „Débats" will auch wissen, Cavour habe Garibaldi wiederum einen versöhnlichen Brief geschrieben, Letzterer habe aber die Annahme desselben verweigert. Garibaldi machte vor seiner Abreise nach Caprera noch dem englischen Admiral Mundy einen Besuch.

Aus Neapel, 5. Nov., wird der „N. Z." geschrieben: Die Besatzung von Capua, welche durch die Kapitulation in Gefangenschaft gerieth, war mehr als 9000 Mann stark. Den Offizieren wird die Erlaubniß ertheilt, sich nach Gaëta zu begeben. Die Gefangenen sind sofort per Eisenbahn nach Neapel geschafft und bis zu ihrer Einschiffung nach Genua in dem kolossalen Kasernenkomplex der Granilen und in der Darsena untergebracht worden. Da sie sämmtlich Inländer sind, so wurden Viele von ihren Angehörigen am Bahnhof erwartet oder in der Kaserne besucht, und es begab sich manche rührende Scene. Einige, mit denen ich sprach und die in der That nicht so aussahen, als hätten sie große Noth gelitten, versicherten, es sei Proviant und Munition noch genügend in der Festung vorhanden gewesen und sie selbst begriffen nicht, weshalb sie nach so kurzem Bombardement übergeben worden sei. Im Uebrigen besteht ein guter Theil der Besatzung aus Kampfunfähigen, unter diesen allein 2500 Augenkranke; fast die Hälfte sind solche, die bereits in Palermo, Milazzo oder Reggio kapitulirt hatten. Die Stadt hat durch das Bombardement sehr wenig gelitten, nur das Theater, die Sakristei des Domes und einige Privathäuser sind leicht beschädigt; von der Bürgerschaft ward nur ein Knabe getödtet. Unter die geängstigte Einwohnerschaft waren vor der Uebergabe die albernsten Verleumdungen gegen die Belagerer ausgestreut worden, z. B. sie würden die Stadt plündern, sie würden, wenn überhaupt, nur in Papier bezahlen u. dgl. m. Am 3. Morgens war die Stadt schon voll von Piemontesen und Garibaldianern; man fand dort 290 Kanonen, 20,000 Gewehre, 500 Pferde und Maulthiere und viel Gepäck. Vom 3., dem Tage nach der Kapitulation, datirt auch folgendes Schreiben aus dem Hauptquartier in St. Maria:

An Se. Exzellenz den Diktator General Garibaldi. Der König Victor Emanuel befiehlt mir in einem diese Nacht mir übersandten Telegramm, den von Ew. Exzellenz kommandirten Truppen gegenüber seine hohe Befriedigung zu äußern. Ich bin sehr erfreut, diese Gesinnungen des Königs zu Ew. Exzellenz Kenntniß gelangen lassen zu können; ich bin es um so mehr, als ich in diesen wenigen Tagen Zeuge des ausgezeichneten militärischen Geistes gewesen bin, der die süditalienische Armee beseelt. Den glänzenden Erfolg unserer Sache schuldet man zum großen Theile der edelmüthigen und aufopferungsfähigen Tapferkeit eines Heeres, welches muthig ausharrend in fast täglichen Kämpfen die feindliche Macht stets beim ersten Angriff zu Boden warf. Es ist endlich meine Pflicht, persönlich Ew. Exzellenz meinen Dank auszudrücken für den bereitwilligen und wirksamen Beistand, der mir von Seiten Ihrer Generale und Truppen zu Theil geworden. Ich hoffe, daß die Beziehungen zwischen beiden Heeren mit jedem Tage an Innigkeit zunehmen werden. Die Eintracht aller Italiener ist das sicherste Pfand des Triumphes der nationalen Sache. Der kommandirende General Della Rocca.

Was Garibaldi jetzt thun, ob er auf Caprera sein Winterquartier aufschlagen wird, man weiß es nicht; er selbst ist wie immer schweigsam, und scheint in letzter Zeit etwas niedergedrückt. (Er hat sich bekanntlich dorthin begeben.) Den ihm angebotenen Marschallstitel soll er ausgeschlagen haben. Seine Truppen werden befragt werden, ob sie in die königlich italienische Armee übertreten wollen, und dann nach dem Norden geschickt werden. So soll die

Division Bixio nach Mailand, eine andere nach Florenz kommen, dagegen bleiben Piemontesen in Neapel. Diejenigen jungen Leute, die zur Theilnahme an der Garibaldi'schen Expedition aus Piemont desertirt sind, sind vom König begnadigt worden. Gestern war Garibaldi in Neapel und wohnte drei Stunden lang der feierlichen Vertheilung der Medaillen bei, welche die Stadt Palermo zu Ehren der ersten bei Marsala gelandeten Expedition hat schlagen lassen. Die auf dem großen Schloßplatze aufgestellten Truppen, unter denen sich die Ungarn zu Pferde besonders stattlich ausnahmen, hielten in der Mitte ein geräumiges Viereck frei; in diesem standen die Braven der ersten Expedition und warteten ihres Führers, der um 9 Uhr im grauen amerikanischen Mantel und schwarzen Filzhut erschien und mit Evviva-Rufen von der versammelten Menge empfangen wurde. Es war ein rührender Anblick, ihn wieder ganz allein unter seinen alten Cacciatori zu sehen, wie sie ihn in dichtem Kreise umringten und seinen leise und vertraulich gesprochenen Worten lauschten. Diese lauteten ungefähr: „Gefährten, ich habe mit Euch ein Werk unternommen, das von Allen für unmöglich gehalten wurde; ich habe es unternommen, weil ich Euch kannte. Ich wußte, daß man mit Menschen wie Ihr, immer bereit zu sterben für Italiens heiligen Namen, Alles wagen konnte. Die unmögliche Aufgabe, Ihr habt sie gelöst." Jetzt erschien der Herzog della Verdura an der Spitze der palermitanischen Deputation, darunter auch mehrere Damen, unter Anderen die Signora Crespi, welche Garibaldi herzlich begrüßte und mit den Worten vorstellte: „Signora Crespi, die gleich einem Jeden von uns die Marsalamedaille verdient." Sie war die einzige Dame, die damals unter unserer Schaar sich befand und mitten im Feuer auf dem Schlachtfelde die Verwundeten tröstete und verband." Man schritt zur Vertheilung der Medaillen. Die Einzelnen wurden nach dem Alphabet aufgerufen und die Herzogin della Verdura heftete das Ehrenzeichen auf die Brust der Tapferen; dasselbe ist von Silber und zeigt auf der einen Seite das Sinnbild der Stadt Palermo, den Adler, welcher ein Band mit den Buchstaben S. P. Q. P. in den Klauen hält, und die Worte: „Den Tapfern, denen Garibaldi Führer war." Auf der andern Seite liest man in der Mitte: „Die dankbare Stadt Palermo 1860;" und im Umkreise: „Marsala, Calatafimi, Salerno." Der lange dauernden Zerimonie folgte Garibaldi mit gespannter Aufmerksamkeit; wenn bei dem Aufrufen irgend ein Zweifel über den Namen entstand oder man den Vornamen nicht wußte, so war er es stets, der jeden bei Vor- und Zunamen kannte; als Einer fehlte, wußte nur er, daß der Arme im Spitale liege. Ich wurde an Mithridates erinnert, dem man auch die Kenntniß der Namen aller seiner Soldaten zuschreibt. Um 12 Uhr war die Feier beendigt und Garibaldi begab sich in den Palast der Foresteria. Das Volk ruhte aber nicht eher mit Klatschen und Rufen, bis er sich noch einmal auf dem Balkon zeigte. Die Feier hatte gewiß auch ihre traurige Seite für ihn, denn kaum noch die Hälfte jener Heldenschar, die bei Marsala mit ihm ans Land gestiegen, sieht den Erfolg ihrer Thaten; die Uebrigen sind meist den Tod fürs Vaterland gestorben.

Dem Vernehmen nach hat der Ministerrath sich überzeugt, daß es unmöglich sei, alle die Ernennungen, Dekrete u. s. w., die von Mordini und Conforti erlassen worden, anzuerkennen. Eine Auswahl zu treffen, ist unerläßlich, dürfte aber Unzufriedenheit genug hervorrufen. Man hat unter Anderm berechnet, daß die Pensionen und Besoldungen, welche Mordini seinen Beamten in Sicilien zuerkannt hat, die Einkünfte der Insel fast ganz verschlingen würden. — Aus Genua vom 9. Nov. wird gemeldet: Gestern kamen mit den Dampfern „Fulminante", „Amalfi", „Ercole", „Conte Cavour" über 3000 neapolitanische Kriegsgefangene hier an; heute werden 3000 andere zugleich mit dem sicilischen Geschwader erwartet. Gleichzeitig wurden 1500 päpstliche Kriegsgefangene nach Civita Vecchia eingeschifft.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Turin vom 12. November ist Farini zum General-Lieutenannt des Königs für das Königreich Neapel ernannt worden. — Garibaldi hat an seine Waffengefährten einen Abschied gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, das Schwert bald wieder in die Hand nehmen zu können, um die noch unterdrückten Brüder zu befreien.

In der amtlichen sicilianischen Zeitung vom 2. Nov. ist folgender, von Garibaldi am 29. Oktober in Neapel vollzogener Erlaß erschienen:

Herr Prodiktator! Die Verordnungen vom 8. und 15. v. M., wodurch wir das Volk Süditaliens aufforderten, sich für Victor Emanuel zu erklären, haben Sie benachrichtigen sollen, das wir uns dem, von dem Nationalkriege erstrebten Ziele nähern. Der Volksausspruch ist ergangen, und wie ich es Ihnen verschiedentlich angezeigt, übergebe ich jetzt meine Gewalt den Händen des glücklichen Königs, dem die Vorsehung die Aufgabe ertheilt, die verschiedenen Provinzen unseres Vaterlandes zu einer zu vereinigen. Demgemäß weicht meine Regierung der Regierung des Königs, und Ihre Sendung bei Sr. Majestät hört ipso facto auf. Die bei den fremden Höfen beglaubigten Vertreter des Königs übernehmen die Verantwortlichkeit der gesammten nationalen Politik. Indem ich Ihnen die Befugnisse entziehe, welche ich Ihnen im Interesse des Landes anvertraut, fühle ich das Bedürfniß, Ihnen bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß Sie zu meiner völligen Zufriedenheit gewirkt haben. Ich spreche Ihnen meinen lebhaftesten Dank dafür aus, und bleiben Sie überzeugt, daß ich Ihre Uneigennützigkeit und Ihre edel geleisteten Dienste niemals vergessen werde. Sie haben von dieser Mittheilung den Ihnen geeignet scheinenden Gebrauch zu machen.

Spanien.

Madrid, 2. Novbr. [Vermehrung der Land- und Seemacht; die Munizipalwahlen; Calderon Collantes.] Dem „Constitutionnel" wird von hier geschrieben: Die Vermehrung der Land- und Seemacht ist gegenwärtig eine der Fragen, welche die spanische Regierung zunächst beschäftigen. Die Armee wird auf wenigstens 200,000 Mann gebracht; große Befestigungsarbeiten sind angeordnet, namentlich wird die Wiederherstellung des Forts Isabella II., das den Eingang des Hafens von Mahon beherrscht, mit allem Eifer betrieben. — Die Munizipalwahlen sind beinahe vollständig beendigt. Sie weisen für die Regierung eine immense Majorität sowohl in Madrid, als in den Provinzen nach. Die progressistische Opposition, die allein an dem Kampfe sich betheiligen zu müssen glaubte, hat bedeutend an Terrain verloren. In Barcelona namentlich, ihrem Hauptbollwerk, hat sie nicht einen einzigen ihrer Kandidaten durchgesetzt. — Der Minister des Auswärtigen, Calderon Collantes, ist auf dem Wege der Genesung, doch wird er erst in langer Zeit seine Funktionen wieder übernehmen können. Es sprechen sogar Einige von seinem Rücktritt; doch ist dies wohl verfrüht.

Madrid, 7. Nov. [Telegr. Notizen.] Die „Correspondencia" bringt Nachrichten aus Rom vom 5., denen zufolge der König von Neapel von der spanischen Regierung einen General verlangt hat. Dieselbe hat dem General, auf welchen die Wahl des Königs fallen würde, von vornherein die Ermächtigung ertheilt. — Von dem ministeriellen Deputirten Santa Ana wird ein Antrag eingebracht werden, welcher der Regierung die Berechtigung ertheilt, das organische Preßgesetz zu veröffentlichen. Dies Gesetz hebt die Präventivzensur auf, setzt für Preßvergehen eine Jury ein und ermäßigt die Kautionen. — In kürzester Frist wird ein Memoire publizirt werden, in welchem der Nachweis über die Ausgaben geliefert wird, welche durch den Krieg mit Marokko entstanden sind.

Madrid, 9. Nov. [Telegr.] Die „Madrider Zeitung" zeigt an, daß die lebenslängliche Gefängnißstrafe künftighin auf den mariannischen Inseln verbüßt werden soll.

Rußland und Polen.

Warschau, 10. Nov. [Zur Warschauer Konferenz.] Das amtliche Organ der Regierung (Gazeta Rządowa) bringt an der Spitze der inländischen Nachrichten eine Notiz, die als bedeutungsvoll für die Warschauer Zusammenkunft angesehen werden kann. Die Notiz enthält zwar nichts Neues, denn sie wiederholt einfach die Meldung des Pariser „Constitutionnel", daß Kaiser Alexander in einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser Napoleon diesem die Versicherung gegeben, die Warschauer Zusammenkunft habe keinerlei feindselige Tendenz gegen Frankreich. Allein die in amtlicher Form in russischer und polnischer Sprache stattgehabte Wiederholung ist von einem so entschieden demonstrativen Charakter, daß sie kaum anders denn als eine politische Kundgebung von Seiten der Regierung aufzufassen ist. (Schl. Z.)

Ⓟ Aus dem Königreich Polen, 12. November. [Die Bauernemanzipation; Militärisches.] Die Leibeigenschaftsaufhebung wird nicht, wie es ursprünglich sein sollte, sich auf die bloße persönliche Freilassung beschränken, sondern es soll auch, wie man hört, gleichzeitig die Regulirung der Leistungsverhältnisse zwischen den Grundherren und ihren Zugehörigen innerhalb Jahresfrist erfolgen. Da die meisten Gutsherren bereits seit längerer Zeit die Einrichtung getroffen, daß die Leibeigenen für die ihnen belassenen Ländereien einen jährlichen Obrock zahlen, also gleichsam ein Pachtverhältniß besteht, so wird die Regierung nur dies Verhältniß zu konfirmiren und die jährliche Summe ein für allemal als gleichbleibend festzustellen haben. Der Grundherr, welcher für den Unterhalt seiner Leibeigenen zu sorgen hat, überläßt ihnen einen entsprechenden Antheil Acker, wogegen jene ihm statt der schuldigen Dienste ein ein für allemal festgestelltes Geldquantum jährlich zahlen, und als freie Eigenthümer gelten. — Daß die ganze Verwaltung und der auf das System der jetzt überall bestehenden russischen Gemeindeverfassung gegründete Staatsorganismus nicht nur eine Reform wird erleiden müssen, sondern sich auch vielfache Verwickelungen in Folge der neuen Organisation herausstellen dürften, ist wohl nicht zu bezweifeln; allein Rußland müßte doch einmal die Phasen auch durchmachen, die andere Staaten mit größeren oder geringeren Schwierigkeiten bestanden. Proletariat und Pauperismus, die Rußland bis jetzt kaum dem Namen nach kennt, werden sich natürlich auch hier einstellen und Rußland in Lagen drängen, die seiner ganzen Stellung zum übrigen Europa eine andere Bedeutung und seiner Politik andere Maximen aufdrängen werden. Das Prinzip des Zuwartens, dem Rußland bei dem Zustande gänzlicher Stabilität jetzt nachhängen konnte, dürfte nicht mehr stichhaltig sein, wenn der Fortschritt stete Thätigkeit gebietet, und das altrussische Sprichwort: „ich sitze am Ufer und warte auf Wind", dürfte seine Bedeutung verlieren, da die Theorie, aus der es entsprungen, eine totale Abänderung erfahren muß. Ob sich in dieser Beziehung ein Plus oder ein Minus für Rußland den übrigen Kulturstaaten Europa's gegenüber herausstellt, wird davon abhängen, wie das Gouvernement die vorhandenen Elemente zu leiten und zu benutzen wissen wird. — In Bezug auf die Mittheilungen, daß die Stellung der Armee auf Kriegsfuß in naher Aussicht stehe, erfahren wir eben, daß dies nur mit zwei Armeekorps vorläufig der Fall sein werde, die zum größten Theil nach dem Pruth und zum Theil nach Polen dirigirt werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Nov. [Der k. k. Internuntius Freiherr v. Prokesch] wurde am 30. Okt. nach dem Internuntiaturspalaste transportirt. Sein Befinden ist befriedigend. Der Sultan schickte einen Hofbeamten mit einem Arzte und Apotheker zu demselben.

Pera, 26. Okt. [Die kirchliche Bewegung unter den Bulgaren; Rückkehr der serbischen Senatoren.] Die Streitigkeiten zwischen den Bulgaren und der griechischen Geistlichkeit sind keineswegs beigelegt. Es bereitet sich ein gefährliches Schisma im Schooße der griechisch-orthodoxen Kirche seit Monaten schon vor. Lange Listen, mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, zirkuliren in Bulgarien und fordern zum Uebertritt zur römischen Kirche offen auf. Man wartet nur noch auf eine Aeußerung der Leiter der national-slavischen Bewegung, um sich von der angestammten Kirche loszusagen und den römischen Glauben zu bekennen. Der Pforte kann eine solche Spaltung, die es ihr leicht machen würde, Bulgaren gegen Griechen zu verwenden, nur erwünscht kommen, und sie wird gewiß Alles anwenden, um die Lostrennung, die vielleicht jetzt noch durch Konzessionen zu verhindern wäre, herbei zu führen. — Die serbischen Senatoren, welche, vom Fürsten Milosch verfolgt und vertrieben, hier eine Zuflucht und freigebige Unterstützung bei der Pforte gefunden hatten, sind nach ihrem Vaterlande zurückgereist, wo sie unter der Regierung Michaels nichts mehr zu fürchten haben. Ein Adjutant des Kaisers soll in wenigen Tagen nach Belgrad abgehen, um dem neuen Fürsten den Investiturs-Berat zu überbringen. (A. Z.)

Damaskus, 18. Okt. [Verurtheilungen.] Scheik Abdullah Halebi wurde zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt. Derselbe ward nach Cypern gebracht. Noch mehrere andere Verurtheilungen von Notabeln sind erfolgt.

Amerika.

Newyork, 24. Okt. [Die amerikanische Franklin-Expedition; aus Neu-Granada und Venezuela.] Es sind hier Nachrichten von der amerikanischen Expedition zur Auffindung von Ueberbleibseln der Expedition Franklins, welche von Herrn Hall ausgerüstet ist, aus Cumberland Inlet vom 30. August eingelaufen, welche im Ganzen günstig lauten. Indeß hat die Expedition ihren Lootsen und Führer, einen Eskimo, durch den Tod verloren. In Folge davon wird das Expeditionsschiff „George Henry" vermuthlich im Eise überwintern und Herr Hall erst im Frühjahr seine Nachforschungen beginnen, und zwar zunächst in der Richtung des Nordpols zur Erforschung der bis jetzt unbekannten Gegenden zwischen Kap Willoughby und der „Fury and Hecla"-Straße, von dort durch diese Straße sich westlich nach Boothia und King Williams Land wenden, wo Kapitän M'Clintock die Rudera der Franklinschen Expedition gefunden hat und wo Herr Hall noch weitere Auskunft zu erlangen hofft. — Aus Neu-Granada wird gemeldet, daß die Regierungstruppen und die Insurgenten unter Mosquera einander bei Manizales im Staate Cauca ein unentschiedenes Treffen geliefert und darauf einen Waffenstillstand abgeschlossen haben, den indeß der Präsident Ospina, der in Bogota hauste, schwerlich bestätigen wird. Vielmehr soll derselbe damit umgehen, ein starkes Truppenkorps auf die Beine zu bringen, um Mosquera das Garaus zu machen. — Berichten aus Venezuela vom 21. September zufolge hat der dortige spanische Gesandte, Don Eduardo Remia, seine Pässe erhalten und, da die Regierung darauf bestand, Spanien keine Genugthuung zu geben, sich auf dem spanischen Kriegsschiffe „Blasco di Garay" nach La Guayra eingeschifft. Nach seiner Einschiffung hat der französische Gesandte alle spanischen Unterthanen aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen an Bord der vor La Guayra ankernden spanischen Schiffe zu begeben. Die bekannte Sendung des Generals Paez nach Washington bezieht sich zunächst auf diese Differenz mit Spanien.

Newyork, 25. Okt. [Der Bürgerkrieg in Mexiko.] Ein Telegramm aus New-Orleans vom 24. enthält neuere Nachrichten aus Mexiko. Es lautet: Der Dampfer „Tennessee" ist von Veracruz, 21., eingetroffen. Der Gesandte M'Lane kam dort auf der Kriegsschaluppe „Pawnэ" am 17. an. Die Einnahme von Guadalajara ist bestätigt. Das Volk hatte während der Belagerung sehr zu leiden. General Degallado hatte sich in Korrespondenz mit dem Feinde eingelassen und wurde nach Veracruz beordert, um vor Gericht gestellt zu werden. Der britische und der preußische Gesandte waren nach Jalapa gegangen. Die Noth in der Hauptstadt war sehr groß. Es hieß, daß Puebla im Stich gelassen und die Besatzung nach Mexiko gerufen sei.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 14. Nov. [Stadttheater.] Das Gastspiel der Frau Direktor Wallner naht sich, wie wir zu unserm Bedauern hören, seinem Ende. Morgen wird die wackere Künstlerin wieder in einer Novität auftreten — in einer Novität wenigstens für das hiesige Publikum. Denn das Drama selbst ist z. B. in Berlin wohl an hundertmal gegeben und hat dort grade durch die Ausführung der Hauptrolle Seitens der Fr. W. seine wesentlichste Anziehungskraft erlangt, wozu denn nebenbei noch der pikante Umstand trat, daß die Aufführung eine Zeitlang verboten war. Theaterfreunde wissen wohl, daß wir des jüngern Alexander Dumas „Dame aux camellias" (die Kamelliendame oder die neue Magdalena) meinen. Man wird ohne Zweifel begierig sein, dies vielbesprochene Drama, und noch mehr, die bedeutende Leistung der Fr. W. in demselben, auch hier kennen zu lernen. Und das finden wir begreiflich und verzeihlich. Nichtsdestoweniger vermögen wir mit der Erklärung nicht zurückzuhalten, daß wir vom ethischen wie vom ästhetischen Standpunkte aus entschiedene Gegner dieser französischen Demi-monde-Dramen sind, und in ihnen eine beklagenswerthe Verirrung erblicken, deren Verpflanzung von den Pariser auf die deutschen Bühnen wir als ein Zeichen eines tief gesunkenen Geschmacks, als ein Zeichen beklagenswerthester Verkennung des Zwecks der Bühne und ihrer Wirkung auf das Publikum, ansehen müssen. Ist man doch selbst in Paris glücklicherweise von dieser Richtung schon so ziemlich wieder zurückgekommen.

† Meseritz, 13. Nov. [Handwerkerverein.] Die Mitgliederzahl dieses Vereins ist jetzt schon auf 72 gestiegen. Es verdient Anerkennung, daß der Vorstand bemüht ist, die noch hervortretenden Mängel zu beseitigen, die Grenzen und die Wirksamkeit des Vereins zu erweitern. Der Fragekasten wird noch nicht in wünschenswerthem Umfange benutzt; es soll dahin gestrebt werden, die hinein gelegten Fragen zum Mittelpunkte der Abendunterhaltung zu machen, welcher sich dann eine eingehende Erörterung anschließen mag, an welcher Theil zu nehmen allen Anwesenden freisteht. Am 29. v. Mts. hielt Refr. Brown einen Vortrag über Prozesse, und gab namentlich eine eingehende Erläuterung der Formen des Bagatell-Prozesses. In der Versammlung am 5. d. war auf Einladung auch Staatsanwalt Sander erschienen. Derselbe sagte thätige Mitwirkung zu. Die wahre Bildung, bemerkte er, führe zur sittlichen Freiheit und die Früchte derselben seien Liebe, Friede, Freude. Sie würden sich wirksam zeigen in den Herzen seiner Mitglieder, in dem Schooße ihrer Familien, in der Anhänglichkeit an das Regentenhaus und die Verfassung, ja selbst in ihrem Berufs- und Geschäftsleben, und die wenigen Stunden, welche sie dem letztern entzögen, um sie hier einer anregenden Unterhaltung zu widmen, würden sich reichlich bezahlt machen. So jung der Verein sei, so habe es ihm doch nicht an Anfeindungen gefehlt. Man möge sich hierdurch nicht beirren, vielmehr dadurch sich antreiben lassen, daß sich die Mitglieder immer enger an einander schlössen und rüstig auf der Bahn des Guten und Edlen fortschritten. Er mache den Vorschlag, daß der Verein den Namen „Vorwärts" annehme. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Hiernächst sprach noch Hr. Heinrichs kurz über die Anfänge und bisherige Entwickelung der Handwerkervereine. Er schilderte die bedeutende Wirksamkeit, welche von diesen Vereinen ausgegangen und hob hervor, daß Handwerkervereine im Grunde stets zugleich Bildungsvereine sein müßten, und es sei der gesellige Verkehr einer Anzahl Männer aus verschiedenen Ständen, von verschiedenen Lebensanschauungen und Grundsätzen, der beste Weg, den Kreis seiner Erfahrungen zu bereichern.

p Schroda, 13. Nov. [Diebstähle.] Am 10. d. Nachts wurde der hiesige Kreisphysikus dermaßen bestohlen, daß er sich am folgenden Tage einen Rock borgen mußte. Man nahm ihm alle Kostbarkeiten an Silber, die ganze Wäsche und alle Kleidungsstücke. Die Diebe sind vom Hofe aus in das Haus eingebrochen und entfernten sich, nachdem sie Alles ausgeräumt und mehrere Flaschen Wein, die sie vorfanden, ausgetrunken hatten. — In derselben Nacht wurde auch die Kirche in dem nahen Dorfe Nietrzanowo bestohlen. Die Diebe nahmen Kelche, Kreuze, Altarteppiche und Wachskerzen vom Altar. Tags darauf fand man die ausgestreuten Hostien in der Kirche und einen Teppich auf dem Kirchhofe. — Es scheint, als wenn man diesen Schandthaten nicht vorbeugen könnte, denn die Diebstähle mehren sich, und die finstern Nächte erweisen sich sehr günstig. So hat man vor Kurzem dem Landrath Abends von einem neuen Wagen Riemen und dergl. gestohlen. Die Bürger halten jetzt auf Anordnung des Magistrats Nachtwachen, da man sich auf die Nachtwächter allein, wie es scheint, nicht verlassen kann.

ξ Bromberg, 13. Nov. [Landwirthschaftliches; Feuer; Diebstahl; Unglücksfall.] In der Septembersitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Inowraclaw beschäftigte man sich unter Anderem auch mit der Frage, durch welche Insekten das Getreide besonders gelitten hätte, mit besonderer Beziehung auf die sogenannte Hessenfliege. In Bezug auf die von dem Vorsitzenden, Gutsbesitzer Busse, aufgeworfene Frage, wie sich der Anbau des seit einigen Jahren hier kultivirten Sendomirweizens dem gewöhnlichen, bei uns vorzugsweise gebauten weißen Weizen gegenüber bewährt habe, waren die Ansichten getheilt. Darin stimmte man jedoch überein, daß der Sendomirweizen, weil seine Entwickelungsperiode eine kürzere ist, weniger dem Befallen durch Rost als der hier sonst übliche Weizen unterliege. Von der hiesigen königl. Regierung waren dem Verein abermals 50 Thlr. zur Verfügung gestellt, für deren Verwendung die Mitglieder ersucht wurden, in nächster Sitzung Vorschläge einzubringen. — In voriger Woche, in der Nacht zum Montage, brannte der Speicher des Bäckermeisters Meyer mit allen Vorräthen, man spricht von 2—3000 Scheffeln Getreide, ab. An derselben Stelle wurde vor ca. acht Jahren eine Wattenfabrik in Asche gelegt. Da das Feuer an allen Ecken ziemlich gleichmäßig zum Ausbruch kam, so war man nur auf die Erhaltung der nebenstehenden Gebäude bedacht, und erreichte auch seinen Zweck. Das Getreide soll mit 2000 Thlr. versichert gewesen sein. Bei Gelegenheit dieses Brandes zeichneten sich besonders auch die Leute des Berger'schen Gepäckträger-Instituts aus. — In derselben Nacht versuchten Diebe in das Kaffeelokal der Landschaft einzubrechen. Die Bewohner des Gebäudes wurden jedoch noch rechtzeitig von dem ungewöhnlichen Geräusche geweckt und die Diebe machten sich aus dem Staube, nur zwei Oberbetten und eine Decke mitnehmend. — Am Dienstage früh fand man auf dem Wege zwischen Gr. Bartelsee und Kaltwasser einen vor Kälte erstarrten unbekannten Menschen, wahrscheinlich einen Ar-

(Fortsetzung in der Beilage.)

beiter an der Thorner Eisenbahn, der sich in seiner leichten Körperbekleidung am Wege hingesetzt, um auszuruhen und dabei eingeschlafen ist. Der Mensch wurde nach dem hiesigen Stadtlazarethe geschafft, starb aber trotz aller angewaudten ärztlichen Mittel schon am nächsten Tage.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 12. Nov. Kahn Nr. 1566, Schiffer F. Geisler, und Kahn Nr. 1920, Schiffer Karl Geisler, beide von Berlin nach Posen mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 14. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Garnich aus Wald, Fuchs aus Hamburg, Frankenstein aus Landshut, Schlesinger sen. und jun., Albert, Rohr und Gutspächter Kallmann aus Breslau, Assekuranz-Inspektor v. Braunschweig aus Magdeburg, Pastor Kroschel aus Krosno und Frau Rentier Reißiger aus Gnesen.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Gräfin Sobańska aus Podolien, die Rittergutsbesitzer v. Morawski jun. aus Kotowiecko und Kunkel aus Zmysłowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Swinarska und Rittergutsb. v. Swinarski aus Gołaszyn, Probst Pawłowski aus Ceradz und Pfarrer Mindel aus Dakowo mokre.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Żółtowski aus Jarogniewice, Graf Mielżyński aus Kotowo, Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, v. Nieżychowski aus Nowo, Graf Mielżyński aus Gościeszyn und Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, Probst Luiski aus Czarnikau und Frau Bürger Ostrowska aus Gnesen.

SCHWARZER ADLER. Landwirth Beyer aus Tarnowo, Frau Tykricka aus Chwałkowo, Gutspächter v. Zuchowski aus Koninko, Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Probst Gabryel und Eigenthümer Swinarski aus Schrimm.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Gosławice und Kobri aus Dresden.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kammerherr Frhr. v. Roteroh-Schwarzenfels aus Altenberge, Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo, Gutspächter Iffland aus Marwitz, die Kaufleute Größer aus Rheydt, Muermann aus Bielefeld, Hermsen aus Köln, Schäffer aus Leipzig, Winkhaus aus Halver, Schorse aus Fürstenwalde und Heinrichs aus Montjoie.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Cegielski aus Wódki, v. Chłapowski aus Bagrowo, v. Dobrogojski aus Skrzetuszewo und v. Czapski aus Chwałencin, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki, Gutspächter Golski aus Czarny piątkowo, Kommendarius Czaplewski aus Schmiegel, Oberförster Ceglarski aus Kurnik und Wirthsch. Beamter Domański aus Wroniawy.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bandlow aus Magdeburg, Weinschenk aus Schwabach, Wegner aus Berlin, Schopflocher aus Fürth, Heilbronn und Stroßner aus Gnesen, die Rentiers Stavenhagen aus Berlin und Windolff aus Dölitz, Taxator Piton aus Wongrowitz, Domänenpächter Kinder aus Nochowo, die Rittergutsb. Treppmacher aus Wulka und Ramser aus Potworowo, Kreisphysikus Dr. Türk aus Schroda, Partikulier v. Rostkowski aus Potarzyce, Gutsb. Mogk aus Mokronos und Bauunternehmer Lieberknecht aus Jablone.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Rudnicki und Abram aus Strzelno, Reiner aus Schrimm, Baron, Guttmann, Bergas und Madame Niklaß aus Grätz, Frau Kaufm. Wilczyńska aus Kleczewo, Fabrikbesitzer Lüneburg aus Königsberg, Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch, die Hopfenhändler Kurz und Flaum aus Tomysl.

EICHENER BORN. Schächter Elias aus Chelmce, die Kaufleute Kurz aus Lissa, Nogasz aus Zagorowo, Jeremias aus Polajewo und Kurzyński aus Gollancz.

DREI LILIEN. Die Gutspächter Perdelwitz aus Margoninsdorf und Perdelwitz aus Eichenau, Gutsb. Nehring aus Nehringswalde, Musikus Peschel aus Preßnitz, die Kaufleute Knoll aus Grätz und Laskau aus Grünberg.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. Sohn v. Witwicki aus Lublin, Friedrichsstraße Nr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 2. d. Mts. (Beilage zur Posener Zeitung Nr. 261) haben sich nachstehende Fehler eingeschlichen:

bei den zum Umtausch gekündigten 4% Pfandbriefen statt Nr. 62/3501 Pogorzela, Kreis Krotoschin, über 100 Thlr., soll heißen: Nr. 62/3501 über **250** Thlr.;

statt Nr. 24/4639 Tulce, Kreis Schroda, über 500 Thlr., soll heißen Nr. **22**/4639;

statt Nr. 14/954 Żytowiecko, Kreis Kröben, über 500 Thlr., soll heißen Nr. **44**/954,

was hiermit berichtigt wird.

Posen, den 10. November 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei dem am 24., 25. und 26. v. M. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder, hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine:

Nr. 9766. 11,441. 11,552. 11,556. 11,600. 11,613. 11,657. 11,684. 11,812. 11,942. 11,987. 12,076. 12,087. 12,092. 12,106. 12,117. 12,408. 12,452. 12,577. 12,604. 12,727. 12,892. 12,915. 12,924. 13,031. 13,088. 13,125. 13,128. 13,172. 13,306. 13,336. 13,476. 13,496. 13,503. 13,506. 13,519. 13,521. 13,620. 13,737. 13,934. 13,949. 14,061. 14,062. 14,073. 14,119. 14,123. 14,139. 14,140. 14,225. 14,263. 14,299. 14,312. 14,383. 14,419. 14,487. 14,590. 14,616. 14,651. 14,695. 14,732. 14,746. 14,797. 14,816. 14,841. 14,868. 14,911. 14,962. 14,967. 14,981. 14,984. 14,986. 14,990. 15,047. 15,059. 15,080. 15,108. 15,122. 15,160. 15,168. 15,171. 15,220. 15,268. 15,307. 15,311. 15,356. 15,358, 15,384. 15,394. 15,404,

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, spätestens bis zum

31. Dezember c.

bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns, und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 1. November 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 37 Stück Woylachs, à $3\frac{1}{2}$ Ellen lang, 3 Ellen breit und nicht unter $5\frac{3}{4}$ Pfund schwer, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten hierauf werden bis

zum 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Büreau des unterzeichneten Artilleriedepots versiegelt und mit der Aufschrift: **„Submission auf die Lieferung von Woylachs"** entgegen genommen werden, auch sind ebendaselbst die Lieferungsbedingungen einzusehen.

Posen, den 6. November 1860.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes ***Moses Baer*** zu **Mieścisko** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf

den 29. November c., Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Wongrowitz, den 6. November 1860.

Königliches Kreisgericht,

Der Kommissar des Konkurses: Hempel.

Nothwendiger Verkauf zum Zweck der Auseinandersetzung.

Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm, den 19. Mai 1860.

Die im hiesigen Kreise belegenen adeligen Güter **Chwalkowo** und **Kolacin**, Ersteres mit den auf 62,909 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. gewürdigten Forsten auf 140,647 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf., Letzteres mit den auf 17,582 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. taxirten Forsten auf 53,791 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 17. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das zu **Kempen** sub Nr. 275 belegene, dem Mühlenbesitzer **Carl Gottlob Zirkel** jetzt dessen Erben gehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 21,600 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. April 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche spätestens im obigen Termine zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 8. Sept. 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bürger **Adolph** und **Emma** geb. **Bohlmann, Zickert**'schen Eheleuten gehörige, zu **Bromberg** unter Nr. 14. der Fischer- (oder Nr. 17. der Bahnhofsstraße) belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5866 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 16. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bromberg, den 24. Juni 1860.

Königliches Kreisgericht.

Proclama.

Der Handelsmann **Alexander Feblowicz** zu **Pleschen** hat behauptet, daß seine Ehefrau am 4. Juni d. J. auf dem hiesigen Markte folgende ihm gehörige Wechsel:

1) einen Wechsel de dato **Pleschen** den 15. September 1859 ausgestellt von **Florian Szymczak** in **Kucharki** und durch Giro der Wittwe **Zirel Lewkowicz** auf den **Alexander Feblowicz** übergangen über 49 Thlr. 25 Sgr., zahlbar am 29. September 1860,
2) einen Wechsel de dato **Pleschen** den 29. März 1860 über 15 Thlr., ausgestellt von dem Amtmann **Suchner** in **Chorzew** auf **Alexander Feblowicz,** zahlbar am 1. Oktober 1860.
3) einen Wechsel, ausgestellt an demselben Orte und Tage und über denselben Betrag wie ad 2 von dem Schuldner Amtmann **Suchner** zu **Chorzew** und zahlbar am 25. Dezember 1860,
4) einen Wechsel de dato den 25. November 1859 über 400 Thlr., ausgestellt von den Kaufleuten **Aron Wegner** und **Kaskel Wunderlich** zu **Jerkow** auf **Alexander Feblowicz,** zahlbar am 1. Januar 1861,
5) einen Wechsel von demselben Orte und Datum ausgestellt von den Kaufleuten **Aron Wegner** und **Kaskel Wunderlich** zu **Jerkow** über 260 Thlr. zahlbar am 1. Juli 1861

verloren habe und hat auf Amortisation dieser Wechsel angetragen.

Es werden daher die unbekannten Inhaber dieser Wechsel aufgefordert, dieselben dem unterzeichneten Gericht binnen längstens 6 Monaten vom Verfalltage der Wechsel ab vorzulegen, widrigenfalls dieselben auf den ferneren Antrag des Provokanten für kraftlos werden erklärt werden.

Pleschen, den 23. August 1860.

Königl. Kreisgericht I. Abtheilung.

Grundstück-Verkauf.

Nachdem ich meine Maschinen-Werkstätten nach der neuen Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei an der Schützenstrasse nunmehr ganz verlegt habe, bin ich Willens, das ehemalige Fabrik-Grundstück an der Ziegengasse zu verkaufen. Letzteres hat einen Flächeninhalt von ohngefähr $1\frac{1}{4}$ Morgen, und stehen darauf sieben verschiedene Gebäude, von denen zwei eine Länge von 120 Fuss haben, und die sämmtlich in gutem Zustande sich befinden und sich zu Speichern, Niederlagen, Remisen, Stallungen u. dgl. eignen. Auch ist der ziemlich grosse Hofraum mit einem Brunnen versehen. Kauflustige, welche auf das Ganze oder auf dessen Theile reflektiren, belieben sich dieserhalb direkt an mich zu wenden.

Posen, im November 1860.

H. Cegielski.

Grundstücks-Verkauf.

Auf dem Territorium **Jerzyce**, zwischen der Berliner und Eisenbahn-Chaussee, an der östlichen Spitze des Bahnhofs, sind circa 15 Magdeburger Morgen Land guten Bodens aus freier Hand zu verkaufen. Die Lage wegen der Nähe des Bahnhofs und der beiden angrenzenden Chausseen eignet sich zu jeder beliebigen Anlage. Das Nähere darüber ist bei dem Lehrer Herrn **Kalkowski** zu **Jerzyce** zu erfahren.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit meinem Destillationsgeschäft **eine Restauration** und **Bierlokal** verbunden und heute eröffnet habe.

Posen, den 14. November 1860.

Max Neufeld.

O. A. Dullin, Bergstraße Nr. 1, empfiehlt sein neu und elegant eingerichtetes **Wein- und Bierlokal.**

Ganz vortreffliche **Kochheerde** setzt der Töpfermeister **August Schulz** in **Pinne.**

Sędziny, den 10. November 1860.

Wandelt.

Gemüse-Sämereien diesjähr. Erndte, besonders schöner Zwiebelsaamen, sind in jeder Quantität zu haben Königsstraße 11, im früher **Wojde**'schen Grundstück.

Verkauf einer Schafheerde.

Wegen Gutsverpachtung stelle ich auf dem im **Breslauer** Kreise, nächst der **Breslau-Glatzer** Chaussee, unfern von **Koberwitz** gelegenen Rittergute **Schönbankwitz** die gesammte Schafheerde zum baldigen Verkauf. Dieselbe ist aus den **Fürst v. Lychnowski**schen Schäfereien entstammt, wegen ihres Wollreichthums rühmlich bekannt und vollkommen frei von jeder erblichen, namentlich der Traberkrankheit. Sie enthält circa 450 Stück Mutterschafe, 200 Stück Jährlinge, gegen 200 Stück Lämmer und 250 Stück Schöpse. Außerdem steht daselbst ein im verflossenen Jahre bei Herrn **v. Nathusius** auf **Hundisburg** von mir erkaufter **Original-Southdown-Bock** nebst einigen Lämmern dieser Kreuzung.

Den Monat November hindurch werde ich jeden Freitag sicher hier anzutreffen sein.

Sollte der vorherige Verkauf der Heerde nicht gelingen, so wird dieselbe im Laufe des Dezembers gleich dem übrigen Inventar zum meistbietenden Verkaufe gestellt werden.

Schönbankwitz bei **Domslau,** am 8. November 1860.

Coester.

Auf dem Rittergute **Strelitz** bei **Chodziesen** ist vom 15. Februar 1861 an die Milcherei von 70 Kühen zu verpachten.

Die näheren Bedingungen sind beim Unterzeichneten zu erfahren.

C. von Zacha.

Drei große braune Pferde zu 8 und resp. 9 Zoll, welche sich namentlich zum Fracht- und Rollgeschäft eignen, stehen zum Verkauf.

Zabikowo bei Posen, den 13. Novbr. 1860.

Ernst Miehle.

Donnerstag den 15. Nov. c.

mit dem Nachmittagszuge bringe ich einen Transport




frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst Kälbern

nach **Posen** und logire in **Budwig's Hôtel**, Kämmereiplatz Nr. 18/19.

J. Klakow, Viehhändler.

Donnerstag, den 22. Novbr. c.

mit dem Nachmittagszuge bringe ich einen **großen Transport**




frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst Kälbern

nach **Posen** und logire in **Budwig's Hotel**, Kämmereiplatz Nr. 18/19.

W. Haman, Viehhändler.

Getreidesäcke verleiht und verkauft billigst ***H. Feilchenfeld,*** Wasserstraße Nr. 17.

Durch vortheilhafte Einkäufe verkaufe ich eine Partie feiner Tischmesser und Gabel zur Hälfte des gewöhnlichen Kostenpreises.

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsplatz 16.

Eine Sendung

von **Damen-Mänteln**

in Velour, Chanchilla, Taffet, Rips und glatten Stoffen, wie auch in Seide, nach den neuesten Pariser Façons gearbeitet, ist eingetroffen und verkauft solche zu billigen Preisen.

Damenjacken sind in **größter Auswahl** vorräthig.

S. Slomowski,

Wilhelmsstraße Nr. 9, im Hause des Herrn **Jacob Appel.**

Von wollenen und baumwollenen **Jacken, Unterbeinkleidern, Leibbinden, Strümpfen** und **Socken**, so wie **Flanellen** und **Barchenden** sind neue Sendungen eingetroffen.

Ausstattungen, so wie alle anderen **Bestellungen auf Wäsche** werden prompt, sauber und billig geliefert von

K. Szymanska,

Neuestraße Nr. 4.

Neu eingetroffene Mäntel, Palctots und Jacken für Mädchen, sowie die beliebten **Havelocks** für Knaben, empfiehlt in den modernsten Façons zu sehr mäßigen Preisen

E. Lisiecka, gegenüber der Postuhr.

Eine ganz neue Drehrolle ist sofort zu verkaufen Halbdorfstraße 35.

Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, Gold und Silber bei **J. Stiller,** 98 Markt 98.

Die Konditorei von *Klapecki*, Breslauerstraße Nr. 35, empfiehlt dem hochgeehrten Publikum die neue Komposition von Torten, die in Italien und England sehr beliebt sind, unter dem Namen **Papsttorte** und **Viktoriatorte.** Von beiden Gattungen liegen Proben in meiner Konditorei aus.

Ananas

in **großer schöner Frucht** empfehlen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Fische! Leb. Stett. **Hechte** u. **Barse** u. **Zander** Donnerstag früh u. **Abends** 6 U. **billigst** b. **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Bayonner Schinken,
Fromage d'Italien,
Feine Trüffel-Leberwurst

empfiehlt

Philipp Weitz Jun.

Schuhmacherstr. 3 ist ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen.

Wasserstr. Nr. 7 sind 2 Remisen zu vermiethen.

Ein Handlungsgehülfe, welcher in **Stettin** in allen Branchen des Waarengeschäfts thätig gewesen, sucht am hiesigen Platze eine Stelle in einem Engros-Geschäfte. Gef. Vakanzen erbitte unter ***F. L. 10.*** Exped. d. Ztg.

Ein Sohn hiesiger Eltern kann als Lehrling sofort eintreten bei

Julius Borck.

Einen Laufburschen verlangen

W. Kronthal & Riess.

Ein tüchtiger Erzieher, m. g. Attesten versehen, sucht ein Engagement. Gefäll. Offerten A. W. poste rest. Posen fr.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, mit allen Branchen der Landwirthschaft vertraut, welcher mehrere Jahre auf einer der größten Herrschaften Schlesiens selbständig fungirt, sucht eine anderweitige Stellung. Franko-Offerten werden poste restante ***H. R.*** **Liegnitz** erbeten.

Aufruf und Bitte an edle Menschenfreunde!

„Wer seine Ohren verstopfet vor dem Schreien der Armen, der wird auch rufen und nicht gehört werden."

Spr. Sal. 19, 14.

Ein ganz armer, aber im besten Rufe stehender Familienvater, der täglich 9 Personen zu erhalten hat, worunter 6 erwerbsunfähige Kinder, von denen 3 mit unheilbaren chronischen Kopf- und Augenleiden behaftet und im hohen Grade kurzsichtig sind, dem ferner die Verzinsung der auf seinem ärmlichen Anwesen haftenden Schulden mit all' seinem Fleiße und seiner Sparsamkeit zu decken kaum möglich ist, und bei welchem das größte Elend und Bedrängniß herrscht, glaubt seinem Elende und seiner Noth nur dadurch entgehen zu können, daß er wagt, edle und barmherzige Mitmenschen um eine kleine Gabe anzuflehen, durch deren Mildthätigkeit er und die Seinigen von dem Elende und der allerdrückendsten Noth befreit werden können. Der allerhöchste und allgütige Gott, der Vergelter alles Guten, welcher selbst spricht: Alles, was ihr den Armen thun werdet, das habt ihr mir selbst gethan, und weiter: Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist, wolle alle barmherzigen Geber segnen und vor solchem Elende behüten und bewahren, in welchem sich erwähnte Familie befindet. Die Expedition dieser Zeitung erklärt sich gern bereit, milde Gaben zu übernehmen, und wird seiner Zeit die Verwendung durch Quittung nachweisen. Und es ist zu beweisen, daß christliche Bruderliebe unter uns noch nicht erstorben ist, denn es heißt: Wer seinem Bruder beisteht in der Noth, erfüllt das erste und heiligste Gebot der Liebe, und weiter: Selig ist der, der des Armen und Dürftigen gedenkt, am Tage des Unglücks wird ihn erretten der Herr. — Zwei legalisirte Zeugnisse, diese unglückliche Familie betreffend, liegen in der Expedition dieser Zeitung zur Einsicht bereit. Um recht zahlreiche Spenden im Namen der Bedürftigen wird gebeten.

5 Thaler Belohnung!

Wer dem Kgl. Kreisgericht zu **Trzemeszno** oder der dortigen Polizeibehörde resp. Gendarmerie den Aufenthalt des Kaufmanns ***Herz Citron*** so nachweist, daß er ergriffen und zur Personalhaft gebracht wird, erhält von uns obige Belohnung. ***Boas & Reiche*** in **Schwerin a./W.**

Dem Wiederbr. 1 verlornen kl. Betmantels u. hebr. Gebetbuchs eine Belohn. Markt 60, 1 T.

Eine goldene Broche mit Granaten ist in der Neuenstraße gefunden. Der Eigenthümer kann sich melden im Gepäckträger-Institut-Komptoir Wronkerstr. Nr. 1.

In voriger Woche ist auf dem Wege von **Schwersenz** nach **Kostrzyn** eine **Quantität Mandeln und Rosinen gefunden worden.**

Der sich legitimirende Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen bei ***Julius Goerlt*** in **Schwersenz.**

Stadttheater.

Mittwoch den 14. November bleibt die Bühne wegen der Vorbereitungen zur **Dame mit den Camelien,** geschlossen.

Donnerstag den 15. Nov.: Vorletztes Gastspiel der Frau **Agnes Wallner** von Berlin. Zum Erstenmale: **Die Dame mit den Camelien,** oder: **Die neue Magdalena.** Großes Drama in 5 Abtheil. von A. Dumas Sohn. Für die deutsche Bühne bearbeitet von M. Ring. **In Berlin 100 Mal hinter einander gegeben.** Marguerite Gautier — Frau Wallner als vorletzte Gastrolle.

In Vorbereitung: **Die Hochzeit des Figaro.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86⅝	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	101¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115¾	—

	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100¼	—
" 3½ " "	—	94¾	—
" 4 " neue "	—	90⅞	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87½	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	78¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei lebhaftem Umsatz fest und höher, namentlich aber pr. Frühjahr gesucht, schließt matter, pr. Nov. 46 bz., Nov.-Dez. 45⅝ bz., 46 Br., Dez.-Jan. 45⅝ bz., Jan.-Febr. 45⅝ bz., Frühjahr 46⅔—¾—½—¼—46 bz.

Spiritus wenig verändert bei mattem Schlusse, mit Faß pr. Nov. 20 5/24 bz., Dezbr. 20 5/24—⅙ bz., Dez.-Jan. 20⅓ bz., Jan. 20⅓ bz., Jan.-Febr. 20⅓ bz., März 20 5/12 Br., April-Mai 20⅔ bz., 7/12 Br., ½ Gd.

Posener Marktbericht vom 14. Nov.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	6	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	27	6
Bruch-Weizen	2	15	—	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	—	-	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	25	—
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	2	—	—	2	5	—
Futtererbsen	1	20	—	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	12	6
Kartoffeln	—	16	—	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 13. Nov. } per 100 Qrt. à 80 % Tr.	19	25	—	20	5	—
" 14. "	20	5	—	20	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 13. Nov. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 14. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Nov. Witterung: hell. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 3°—.

Weizen loko 74 a 86 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51 a 52½ Rt., p. Nov. 52½ a 52⅛ a 52¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 51¾ a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Dez.-Jan. 51¾ a 51½ a 52 Rt. bz. u. Gd., 52¼ Br., p. Frühj. 51 a 50¾ a 51¼ Rt. bz. u. Gd., 51⅛ Br.

Große Gerste 46 a 49 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Nov. 29¼ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 28⅛ Rt. Gd., p. Frühj. 28¼ Rt. bez. u. Gd., 28½ Br.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Nov. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Nov.-Dez. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Dez.-Jan. 11⅝ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Jan.-Febr. 11 11/12 Rt. Br., 11⅝ Gd., p. April-Mai 12 7/24 a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12¼ G.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 21 Rt. bez., mit Faß p. Nov. 20⅛ a 20⅝ Rt. bz. u. Gd., 20⅝ Br., p. Nov.-Dez. 20⅛ a 20 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 20⅛ a 20 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 20¼ a 20¼ Rt. bz. u. Br., 20 5/12 Gd., p. April-Mai 20⅝ a 21 Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5¼ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Nov.

Weizen 78—82 Rt. bz., p. Nov. 82 Rt. Gd., 83 Br., p. Frühjahr 83 Rt. Br. u. Gd.

Roggen 48½, 49 Rt. bz., p. Nov. 49 Rt. Br., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 48¼, p. Frühj. 48½ bz.

Rüböl 11½ Rt. bez., p. April-Mai 12¼ Br., 12¼ Gd.

Spiritus 21, p. Nov. 20¾ Rt. bz., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 20 bz. u. Br., Frühj. 20¾ bez. (St. Anz.)

Breslau, 13. Nov. Gestern Abend hatten wir schon etwas starken Frost, heute klare Luft, am frühen Morgen — 3°.

Weißer Weizen 85—91—93—99 Sgr., gelb 75—80—90—93 Sgr.

Roggen, 65—66—68 Sgr.

Gerste, neue schles. 45—57 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 56—63 Sgr.

Hafer, 27—29—32 Sgr.

Erbsen, 60—70—77 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 92—95—98 Sgr., Sommerrübsen 70—80—90 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—15 Rt., extrafeiner 16—16½, weißer 14—17—19, feiner 20—21 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 21 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 53 bz., Nov.-Dez. 52 Br., Dez.-Jan. 52 Br., April-Mai 51—51½ bz. u. Br., Mai-Juni 52½ bz. u. B.

Rüböl loko 11 7/12 bz., p. Nov. u. Nov.-Dezbr. 11⅔ Br., Dez.-Jan. 11 17/24 Br., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11⅚ Br., April-Mai 12 1/12 Br.

Spiritus loko 21⅛ bz., p. Nov. 20¾ Gd., p. Nov.-Dez. 20¾ Gd., Dez.-Jan. 20⅞ bz. u. Gd., Jan.-Febr. 20⅞ bz., März-April 21⅛ bz., April-Mai 21⅛ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 10. Nov. Trotzdem in dieser Woche der Pesther Wollmarkt die Käufer anzog, sind doch auch auf hiesigem Platze bei 300 Ztr. feine Wolle im Preise von 200—230 Fl. verkauft worden, da solche Gattungen in Pesth wenig am Lager sind. Der Preis stellte sich mit 8—10 Fl. billiger als früher. Die Verkäufe, welche in Pesth gemacht wurden, zeigen denselben Preisrückgang. Auf dem Zollamte war in groben Wollen wenig Geschäft; nur kleine Partien sind verkauft worden: bei 200 Ztr. mit einer Preisreduktion von 2 Fl. Silber pro Ztr. Größtentheils betrafen die Geschäfte Wollen aus Braila und Jalomitz, mit 80 Fl. Silber pro Ztr.

Hopfen.

Roth, 9. Nov. Der seit 14 Tagen fast ruhende Verkehr im Hopfengeschäfte beginnt mit erneuerter Lebhaftigkeit und alle Reste unserer Landgemeinden werden gesucht und gewöhnlich mit 270 Fl. pro Ztr. bezahlt.

Alost, 10. Nov. Hopfen niedriger 480 bis 440 Fr. pr. 100 Kil.

Heideck, 9. Nov. Die Hopfenvorräthe sind fast alle aufgeräumt, nur ein oder zwei Produzenten haben noch ihr Erträgniß, das unter 350 Fl. nicht abgegeben wird.

Mitteleschenbach, 5. Nov. Nachdem beinahe 14 Tage lang eine Pause im Hopfengeschäfte eingetreten, werden mit dem Heutigen die Hopfenkäufe wieder aufgenommen und zwar um 270—80 Fl. nebst Leihkauf pro Ztr. Im Ganzen haben wir nur mehr gegen 30 Ztr.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75¼ G
Aachen-Mastricht	4	13 bz
Amsterd. Rotterd.	4	79¼-½ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	110¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135½ bz
Berlin-Stettin	4	103¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85 B
Brieg-Neiße	4	51⅛ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38⅜-¼ bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	79¾ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132 G
Magdeb. Halberst.	4	201 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31¼ G
Mainz-Ludwigsh.	4	101¾ etw bz u B
Mecklenburger	4	46⅛-46 bz
Münster-Hammer	4	91½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46¾-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128¼-27½ bz
do. Litt. B.	3½	115¾ G
Oest. Franz. Staat.	5	134-33¾-134 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 G
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	53 B
Rheinische,	4	86 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	82 B
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	80¾ bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	68¼ B
Bremer do.	4	96⅞ G
Coburg. Kredit-do.	4	47 B
Danzig. Priv. Bk.	4	85 G
Darmstädter abgst.	4	74 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93⅞ G
Dessauer Kredit-do.	4	9¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	16 bz
Disk. Comm. Anth.	4	82 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	79½ G
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	65¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62¾-63 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	59½ B
Posener Prov. Bank	4	78 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	77 bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	52 etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	19 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 bz p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	375 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85¼ B
Aachen-Mastricht	4½	57½ G
do. II. Em.	5	52 G
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ bz
do. II. Ser.	4½	91½ bz
Berlin-Anhalt	4	96¼ bz
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91¾ B
do. Litt. C.	4½	100¼ bz
do. Litt. D.	4½	98¾ bz
Berlin-Stettin	4½	101¼ G
do. II. Em.	4	86¾ bz
do. III. Em.	4	86¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	92 bz
Cöln-Minden	4½	101¼ G
do. II. Em.	5	103 bz
Cöln-Minden	4	88 B
do. III. Em.	4	84 bz
do.	4½	92¾ B
do. IV. Em.	4	82¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	83½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	88 B
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ bz
do. Litt. E.	3½	74¾ G
do. Litt. F.	4½	92¾ G
Oestreich. Französ.	3	252 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¾ bz
do. III. Ser.	4½	100½ G
do. IV. Ser.	4½	98¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ bz
Staats Anl. 1859	5	105¾ bz
do.	4½	101⅛ bz
do. 1856	4½	101⅛ bz
do. 1853	4	96½ G
N. Präm St A 1855	3½	116¾ B
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ B
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82⅞ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	98¾ bz
Ostpreußische	3½	83½ G
do.	4	92 G
Pommersche	3½	87⅜ bz
do. neue	4½	96¼ bz
Posensche	4	100¼ G
do.	3½	95 G
do. neue	4	90⅞ bz
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95¼ bz
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	94 G
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	95⅛ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ G
do. National-Anl.	5	57-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66½ B
do. neue 100fl. Loose	—	52¾ u ⅞ bz
Polnische Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92⅞ bz
6. do.	5	101½ etw bz
Englische Anl.	5	103 B 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ bz [90⅞ G
Poln. Schatz-O.	4	83 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	92½ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	66¼ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47¼ etw bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅛ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 18¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8¼ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455½ bz u B
Dollars	—	1. 10⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74 bz u B
Poln. Bankbillet	—	89⅞ bz u B

Wechsel-Kurse vom 13. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅛ bz
do. do. 2 M.	6	73⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	99¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse blieb die Geschäftslust eingeschränkt und die Umsätze bewegten sich in weit engeren Grenzen als gestern.

Breslau, 13. November. Die Diskonto-Erhöhung der Bank von Frankreich wirkte ungünstig auf die hiesige Börse und östr. Papiere mußten ca. ¼ % billiger erlassen werden, während Eisenbahn-Aktien bei geringer Nachfrage unverändert blieben.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62¾ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 77—77¼ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128⅝ Br. dito Lit. B. 115¼ Gd. dito Prior. Obligat. 87 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 79½ Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Dienstag, 13. November, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 15, fiel auf 70, 05 und schloß in matter Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 10. 4½% Rente 95, 90. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 39⅞. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 513. Oestr. Kreditaktien 337. Credit mobilier Akt. 763. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.